

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezm. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.  
— Fernsprecher Nr. 324. —

**Gratisbeilagen:**  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirthsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Votierlisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., in Reklamentel 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorräth ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags.  
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 202.

Sonntag den 29. August 1914.

41. Jahrg.

## Das Fell des Bären.

Le. Wir alle sind begeistert von den Erfolgen unserer Truppen, und unsere Seelen sind voll von dem Wunsche, daß dieser mächtigere Krieg mit einem glänzenden uneingeschränkten Siege der gerechten deutschen Sache enden möge. Aber wir wollen das Fell des Bären nicht verteilen, bevor wir ihn nicht vollends zur Strafe gebracht haben!

Unsere Erfolge im Westen sind groß, und die Besetzung von Belgien in wenigen Tagen ist ein Meisterstück der deutschen Strategie und der unüberwindlichen Leistungsfähigkeit der deutschen Truppen gewesen. Aber trotzdem: wir sind erst am Anfang, und Rückschlüsse liegen keineswegs außerhalb des Bereichs aller Möglichkeiten. Seien wir doch der Tatsache eingedenk, daß man 1870 den Krieg mit der glorreichen Schlacht von Sedan so gut wie beendet hielt, daß aber Kämpfe schwerer Art und von Monate langer Dauer infolge der durch Gambetta angeführten neuen Taktik der Franzosen sich anschlossen! Der jetzige Krieg nach drei Fronten stellt ungewissere Probleme und Rückschlüsse dar, die in noch weit erhöhtem Maße zu berücksichtigen sind und bei allen Erörterungen ins Auge zu fassen sind. Unter diesen Umständen ist es verlos und zwecklos, wenn in mehreren Zeitungen schon detaillierte Vorschläge und Forderungen hinsichtlich der Aufstellung des eroberten oder noch zu eroberten Landes gemacht werden. Derartige Auslassungen können nur als ein Zeugnis dafür betrachtet werden, ein wie unbedingt starkes Vertrauen die Verfasser auf die Güte unserer Arme haben — und die ist gerechtfertigt —, aber sie beweisen nichts für die politische Weisheit und gründliche Abwägung aller in Betracht kommenden Faktoren.

In der Haltung des deutschen Volkes innerhalb des knappen Kriegsmoments, den wir hinter uns haben, gab es kein so ergreifendes und prachtvolles Moment wie die Kapitulation, auf fester, männlicher Kraft beruhende Würde, mit der die ganze Bevölkerung die Kriegserklärungen dreier mächtiger Staaten und einiger anderer mehr entgegennahm. Das starke Selbstbewußtsein des deutschen Volkes entsprang der Überzeugung von der gesunden Kraft und war ein leuchtendes Beispiel der sittlichen Mächtigkeits, die bei uns lebendig sind. Es entspricht dem deutschen Charakter, der Gefahr ruhig ins Auge zu sehen, fremde Vorkommnisse mit gleichem Jubel zu begrüßen, sich durch etwaige Rückschlüsse nicht aus der Fassung bringen zu lassen. Diese Haltung hat den neutralen Ausländern Bewunderung eingebracht. Nun wollen wir sie aber auch lebendig sein lassen mit Rücksicht auf die Gestaltung der Landkarte, wie sie in absehbarer Zeit aussehen wird! Voreilige Erörterungen über diese hochbedeutende Frage tragen den Charakter der Geschwätzigkeit und der nichtgenügenden Durchdringung aller in Betracht kommenden Momente; und sie entsprechen daher nicht dem bisher bewiesenen ebenso klaren wie tatkräftigen Wesen der Deutschen.

Es kam auch unmöglich im Sinne der deutschen Regierung, mit der wir uns in diesem langen Ringen doch möglichst eins wissen wollen, liegen, wenn die Länder vor dem Schluß des furchtbaren Ringens von Grinzensch, Politikern willkürlich aufgeteilt werden. Selbst bei einem freigegebenen Kriege, der die militärischen Kräfte des oder der Gegner vollständig zerbrochen hat, ist es nicht eine rein militärische Frage, sondern eine Angelegenheit der feinsten und schwersten diplomatischen Ermäugungen, ob und in welchem Umfange man dem geschlagenen Gegner Land abnimmt, ob man sein Gebiet völlig von der Karte wegstreichen will. Wenn wir jetzt z. B. in einem Berliner Blatt lesen, daß Belgien unter allen Umständen völlig dem Deutschen Reiche einverleibt werden müsse, so sind solche Ermäugungen kaum dazu geeignet, die Arbeit unserer Staatsleitung im gegenwärtigen Moment zu erleichtern. Es bedarf nicht vieler Nachdenkens, daß welthistorische Fragen von betriebliger Bedeutung nicht in der frühlichen Stimmung angegriffen werden dürften, die ein schöner Sieg

unserer Waffen hervorgerufen hat. Die deutsche Gewissenhaftigkeit und das starke Verantwortlichkeitsgefühl, das jetzt im deutschen Volke so lebendig geworden ist, müßte davor bewahren. Die eigene Konsequenz des Artikelschreibers in jenem Blatt zwingt ihn ja schon dazu, daß nach seinem Vorschlag völlig von Deutschland umtreifte Holland freundlich einzuladen, sich als Bundesstaat dem Deutschen Reiche anzugliedern, also seine Selbständigkeit aufzugeben. Die deutsche Politik hat wohl aber gegenwärtig allen Grund, auch nur den leichsten Anstoß zu vermeiden, als ob solche Pläne in ihrer Kraft schlummerten. Mit Artikeln jener Art kann also die Welt nicht angegriffen werden, es wäre daher dringend erwünscht, wenn solche Vorschläge unter der Zeit unterblieben — ein Rat, der übrigens auch dem Herrenhausmitglied Prof. Dr. Reineke erteilt werden darf, der in einem Artikel bereits ziemlich selbstherrlich über ganz Ausland verfügt, nach hierhin und dorthin Landbesitz verteilt und einige neue Reiche aus dem zerstückelten Ausland aufrichtet. Erst laßt uns Ausland schlagen, daß der Jarrismus ächzend am Boden liegt — das weitere findet sich dann!

## Zur Kriegslage.

Der dreißigste Schritt der in Frankreich einrückenden und Belgien besetzenden deutschen Heere wird nämlich in Bezug auf die so wichtig gezeichnete Eisenindustrie der feindlichen Nachbarn büraus. Unter dem Druck der furchtbaren Niederlagen müßte sie sich begeben, wenigstens zu einem Teil mit der Wahrheit herauszutreten, wenn es auch schwer fällt, der fallungslosen Bevölkerung, die die deutschen Truppen bereits weit hinter dem Weien vorwärts, die Wahrheit zu gestehen, daß von ihnen im Süden und im Norden der „heilige“ Boden Frankreichs bereits überschritten ist, daß die deutsche Heere nur wenige Tagesmärsche von Paris entfernt auf die Hauptstadt in unaufhaltsamem Drange vorrückt, daß ganz Belgien mit Ausnahme von Antwerpen bereits in deutschen Händen ist und unter geordneter deutscher Verwaltung steht. Namentlich in Paris und in der unmittelbaren Residenz des ehemaligen Belgiens, in Antwerpen, dürfte das Bekanntwerden der Wahrheit Entsetzen und Panik hervorgerufen haben. Neben der Verwüstung über das Schicksal des Landes müßte sich in Belgien die grenzenlose Wut über das absolute Vergehen der „reinen“ französischen und englischen Verbündeten, die zwar mit schönen Worten phantastischen Siegesnachrichten das Land hüttern konnten, laut aber es im Stich ließen oder lassen mußten. Auch Antwerpen, wohin sich die geschlagene belgische Armee und wahrlich auch noch Trümmer von französischen und englischen Streitkräften in wilder Verwirrung geflüchtet haben, kann das Schicksal Belgiens nicht anhalten, gleichgültig, ob diese Stellung besetzt und genommen oder von unteren Truppen an der Seite liegen gelassen wird. Möglicherweise wird die so schmachvoll betrogene Bevölkerung, die noch vor drei Wochen ihre wohlhabende Wut und Mordgier an friedlichen deutschen Bürgern und Reisenden ausließ, in gleicher Weise an denjenigen handeln, denen sie das Verhängnis, das über sie gekommen ist, aufzuzählen muß, und dadurch die Wiederkehr friedlicher Verhältnisse in Belgien beschleunigen helfen. Noch tröstlicher aber als in Antwerpen scheint es in Paris auszuweichen. Das amtliche Eingeständnis der Niederlage in Lothringen und an der belgischen Grenze muß die siegestrunnen „Weltmetropole“ in Furcht und Verwirrung gebracht haben, deren Aufregungen nach bekanntem Witter, namentlich nach den Vorgängen von 1870, bekannt sind. Dieser ewig glimmende revolutionäre Herd braucht, nachdem ihm in verbrecherischer Weise einmal wochenlang nichts anderes als die verregneten Siegesnachrichten über den Glanz und die Vorkämpfer der französischen Armee vorgelesen sind, nur zu erfahren, daß die deutschen Truppen unaußfallbar im Vormarsch auf Paris sind, um in gräßlichen Klammern zu stehen, um die blutigen Tage der Sommee wieder neu aufleben zu lassen. Und schon schütren die Gerüchte über Pariser Revolution durch die Luft. Wenn auch der Wiener spanische Botschafter einem österreichischen Journalisten versichern konnte, daß ihm davon noch nichts bekannt sei, so mußte er doch hinzufügen, daß „die Lage für Frankreich furchtbar ernst“ sei. Und wenn sie furchtbar ernst für die Regierung ist, so hat sie die angelegentlich nur desingene unternehmen wollte, was die Interessen Frankreichs gebieten würden, das nur sich selbst und dem Reiz von Lügen und Täuschungen auszuweichen, die sie und ihre Nachbarn büraus benutzt über die französische Öffentlichkeit anspricht haben. Der Lohn dafür seitens der eigenen Volksgenossen wird bitter sein.

Anschließend an vorstehende Ausführungen über die Gesamtanlage wurde heute früh folgender amtlicher Überblick verbreitet:

Großes Hauptquartier, 27. Aug.

Das deutsche Heer drang neun Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzt siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet ein. Von Chamberai bis zu den Südbögen wurde der Feind geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen und Gefangenen sowie Erbeutung der Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung des Schlachtfeldes in zum Teil unübersichtlichen Waldgebirgsgegenden noch nicht näher übersehen.

Die Arme des Generalobersten von Klud darf die englische Armee bei Maubeuge. Heute erfolgen Angriffe südwestlich von Maubeuge unter der Leitung erneuter Armeen. Die Generalobersten von Willm und Treiber von Hauzen schlugen etwa acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und der Maas, in mehrtägigen Kämpfen vollständig. Sie verfolgten den Feind jetzt östlich von Maubeuge an der Linie Namur-Lille vorbei.

Nach zweitägiger Beschießung ist Namur gefallen; der Angriff durch die Arme des Herzogs Albrecht von Württemberg auf Maubeuge ist eingeleitet. Die Arme des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semois verfolgt und die Maas überschritten.

Die Arme des deutschen Kronprinzen hat eine befestigte Stellung des Feindes vorwärts Longwy genommen und einen starken Angriff auf Verdun abgelehnt. Sie befindet sich im Vorgehen gegen die Maas. Longwy ist gefallen.

Die Arme des Kronprinzen von Bayern wurde bei der Verfolgung in Lothringen von feindlichen Kräften, die aus der Position von Nancy und aus süßlicher Richtung vorbrachen, angegriffen; der Angriff wurde zurückgewiesen. Die Verfolgung setzte hier die Arme des Generalobersten von Heeringen bis in die Bogen und nach Süden hin fort. Es ist nunmehr vom Feinde geräumt.

Von Antwerpen aus verlustlos vorgestritten und gestern vier belgische Divisionen einen Angriff auf unsere Verbindungen mit Brüssel. Die zur Einschließung Antwerpens zurückgelassenen Kräfte schlugen diese belgischen Truppen zurück, machten viele Gefangene und erbeuteten eine Anzahl Geschütze. Die belgische Bevölkerung beteiligte sich überall an den Kämpfen, darum wurden die strengsten Maßnahmen zur Unterdrückung des Frankreichs und Vandalens angewandt. Bisher mußte die Sicherung der Stappenlinien der Arme überlassen bleiben, da diese aber für den weiteren Vorrück in der Front gebraucht wird, befehlt Se. Majestät die Mobilmachung des Landessturms.

Dieser wird zur Sicherung der Stappenlinien und zur Besetzung Belgiens mit herangezogen. Dieses unter deutscher Verwaltung stehende Land soll für die Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, aus dem Heimatgebiet zu entlasten.

Generalquartiermeister von Stein.

## Ueber eine Zeppelinfahrt in Belgien

Schreibt ein Berichterstatter den „N. N.“: Wie jetzt mitgeteilt werden darf, arbeitete ein Zeppelin in einer der letzten Nächte über Antwerpen mit sehr gutem Erfolge. Ein Bombenwurf hatte zur Folge, daß mit einem Schlage die Lichter der halben Stadt Antwerpen verlöschen, woraus geschlossen werden konnte, daß die für die Gasanstalt bestimmte Bombe den gewünschten Erfolg gehabt hätte. Der Zeppelin war lebhaft beschossen worden, doch hat ihn keine feindliche Kugel erreicht, und bei Morgengrauen lag er längst wieder sicher in seiner Halle. Der Reich unserer Luftkrieger über Antwerpen ist selbstverständlich sofort in England bekannt geworden, und hat dort großes Entsetzen herangezogen, denn die treulosen Briten, bei denen es geistliche Gewissenhaftigkeit ist, andere Völker in den Krieg zu heben, da sie sich selbst und ihr Ansehen sicher glaubten, fürchten ihn nun; so mit Recht oder nicht, darüber wollen wir uns aus befreundeten Gründen vorerst nicht äußern, da auch ihren Seelen und besonders London solche Luftkriegerbeide beschließen sein können. Die Londoner schalten seit der

Zeppelin-Nacht von Antwerpen so schlecht, wie es ihr Gewissen erlaubt.

**Graf Zeppelin**

über die Tätigkeit der Zeppelinfahrt.  
Graf Zeppelin hat, wie dem Berliner „Vollst.“ gemeldet wird bei einem geistigen Besuche hier einigen Anfragen gegenüber geäußert, über die Fährten seiner Luftschiffe werde aus guten Gründen nichts gemeldet, die Luftschiffe seien aber alle Tage im Aufzuge und schon bis tief in die Nacht hinein vorgedrungen. Das bei Lüthich beteiligte Zeppelin-Luftschiff sei fast beschoßen worden und dennoch bald zurückgekehrt. Auf die Frage, ob auch nach London geflogen werde, meinte Graf Zeppelin lachend: „Kommt alles noch, nur Geduld, kommt alles noch!“

**Die Angst vor den Bomben der Zeppeline in Paris.**

Im Louvre-Museum werden nach einer Genfer Meldung der „B.“ seit drei Wochen unangenehme Maßnahmen getroffen, um die dort untergebrachten Kunstschatze vor den Bomben der Zeppeline zu sichern. Die meisten Gemälde wurden in eiserne Kästen gepackt. Die „Mona Lisa“ wurden in Stahlabländern eingeschlossen. Der griechische Saal mit den Weiterwerten des Bibias ist ganz mit Sandbländern ausgefüllt. Die oberen Etagen des Louvre wurden geräumt und in ein Quartier umgewandelt, von dem jetzt die Rotkreuz-Hilfsstation weht. Aus dem Lugebaumuseum werden zahlreiche Gemälde in das alte Seminar geschafft.

**Der kleine Kreuzer „Magdeburg“ verloren.**

In den Nachschiffen und Gefahren des Krieges hat unsere schöne Flotte, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, leider den ersten größeren Verlust zu verzeichnen. Am 17. ist unser kleiner Kreuzer „Magdeburg“ in der Nähe der Insel Odenholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleistung durch andere Schiffe war bei dem tiefen Nebel unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es beim Aufgehen seitens überlegener russischer Streikräfte in die Luft gesprengt und fand so einen ehrenvollen Untergang. Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboot „B. 26“ der größte Teil der Besatzung getötet. Die Verluste von „Magdeburg“ und „B. 26“ sehen noch nicht ganz fest. Bisher gemeldet: Tot 17, verundet 21, vermisst 85, darunter der Kommandant der „Magdeburg“. Die Geretteten werden heute in einem deutschen Hafen ein treffen. Die Verbliebenen werden sobald als möglich herausgeholt werden.

Die feindliche Übermacht allein hätte unseren tapferen Kreuzer sicherlich nicht zur Strecke gebracht. Die Unbilben der Witterung mußten hinzukommen, um ihn von der Unterstützung durch andere Schiffe abzuscheiden und ihn durch Auslaufen bewegungsunfähig zu machen. So war sein Schicksal besiegelt, als in feindlichem Gewässer eine erste überlegene Flottenmacht das kleine Schiff angriff. Es hat sich selbst geopfert, und sein Begleiter, das Torpedoboot „B. 26“, hat von der Besatzung berichtet, was zu sehen war. Allem Anschein nach werden die Geretteten von „V. 26“ in einen deutschen Hafen zurückgebracht, dieses Torpedoboot ist also der feindlichen Verfolgung glücklicherweise entronnen. Mit aufrichtiger Trauer im Herzen wird das deutsche Volk von diesem mißglückten Unternehmen Kenntnis nehmen, aber das Bewußtsein, daß der Kreuzer einen ehrenvollen Untergang gefunden hat, muß uns über diesen schmerzlichen Verlust trösten, wie es auch der deutschen Flotte als Ansporn dienen wird, diese Scharte nach Kräften auszumachen.

**Odenholm ist eine unbewohnte russische Insel an der Küste von Estland, am Eingange in den Finnischen Meerbusen. Sie hat einen Leuchtturm und liegt unter 59 Grad 16 Min. nördlicher Breite.**

**Russische Minen im Finnischen Meerbusen.**  
Nach einer Reuters-Meldung wird im Finnischen Meerbusen zwei hellenische Dampfer durch Minen in die Luft gesprengt worden. Natürlich sind auch schon die deutschen Minen waren, die dieses Unheil angerichtet haben. Jedem Einflüchtigen wird es aber klar sein, daß die Russen den Finnischen Meerbusen in einem Umfange mit Minen verlegt haben, daß für andere Minen dort kaum noch Platz sein wird. Die Russen haben bekanntlich von sehr einer große Vorliebe für die Minenweise gehabt, und sie verlegte auch über eine beträchtliche Anzahl von Minenflüssen. Ebenso bekannt ist aber auch, daß sie in der jenseitigen Handhabung ihrer Minenfabrikation nicht im mer sehr geschickt gewesen sind. So geriet z. B. während des russisch-japanischen Krieges der Minenleger „Jonisoff“ vor Port Arthur auf die von ihm selbst ausgelegte Sperre und ging mit Mann und Maus verloren. Wenn es ferner richtig ist, daß die finnischen Loten durch solche aus dem Schwarzem Meer erlegt worden sind, so würde die Verwendung dieser mit dem Fahrwasser nicht genügend vertrauten Personen ein erhöhtes Gefährdung für die Schiffsahrt im Finnischen Meerbusen bedeuten.

**Schwere Meinungsverschiedenheiten zwischen dem französischen Oberbefehlshaber und dem Kriegsminister?**

Kopenhagen, 27. Aug. Über Stockholm wird aus Paris hierher gemeldet, daß zwischen dem französischen Oberbefehlshaber und dem Kriegsminister die Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen seien. Der Kriegsminister hat in bestiger Sprache den Oberbefehlshaber für den unzulässigen Einmarsch in Belgien verantwortlich gemacht. Man glaubt, daß Joffre in den nächsten Tagen zu Rückgängen und durch Amade oder Balabre erlegt werden wird.

**Neubildung des französischen Kabinetts.**

Paris, 27. Aug. In der Nacht, dem Ministerium eine breitere Basis zu geben, überreichte der Präsident dem Reichstag ein Gesetz, demzufolge der Präsident das Entlassungsgesuch des ganzen Kabinetts; der Präsident nahm dasselbe an und beauftragte Viviani mit der Neubildung des Ministeriums. Abends unterzeichnete Viviani dem Präsidenten folgende Ministerliste: Präsidialminister: Viviani, ohne Vorsteuertitel; Justiz: Briand; Auswärtiges: Del-

casté; Inneres: Malou; Krieg: Millerand; Marine: Aiguaneur; Finanzen: Ribot; Öffentliche Unterrichts: Sarraute; Öffentliche Arbeiten: Sembat; Handel: Homolle; Kolonien: Doumergue; Landwirtschaft: Fernand Faure; Minister ohne Vorsteuertitel: Jules Gaudé. — Zum Gouverneur von Paris wurde an Stelle des Divisions-Generals Michel General Gallieni ernannt. Michel hat ein Kommando unter Gallieni. — Morgen soll ein Erlass im Amtsblatt erscheinen, der proklamiert für die Dauer des Krieges gestattet, bei der Beförderung von Offizieren vom Dienstalter abzusehen.

**Dom ostpreussigen Kriegesausflugs**

liegen feinerlei Nachfragen vor. Es ist also anzunehmen, daß über den Ausgang des Kampfes noch nichts mitgeteilt werden kann und daß er wahrscheinlich noch andauert.

**Geht Aufschuß.**

Dem „Konnerburger Anzeiger“ wird von durchaus glaubwürdiger Seite folgendes berichtet: „Während des Kampfes bei Stallupönen hatte ein Geschützführer der deutschen Artillerie bei einer Scheune Aufstellung genommen. Bald sahen feindliche Granaten durch die Scheune, aber keine von der Geschütze explodiert. Sie fielen zu Boden und fielen unbeschadet. Nach dem Geschehen wurden mehrere solcher Granaten geöffnet und siehe da, statt der Sprengmunition befanden sich darin — Holzabfälle!“

Landenberg (Warthe), 27. Aug. Hier sind 400 Flüchtlinge aus dem Osten eingetroffen, die fast nur ihr Leben retteten. Sie wurden von der Bevölkerung auf das freundlichste aufgenommen.

**Eine Mahnung zur Besonnenheit.**

In einer vom 24. d. M. datierten Sonderausgabe seines Amtsblattes weist der Regierungspräsident von Königsberg Graf von Karpfing darauf hin, daß der besiegte Feind doch die Kosten aller Verwüstungen bezahlen muß. In dem Erlass heißt es dann weiter:

„Es warne vor sinnloser Lust. Wo unsere Truppen den Feind entgegengetreten, hat sie glänzend gesiegt. Flüchtend viele, so ist niemand zu helfen. Das Elend, das dann auf der Landstraße droht, ist nicht geringer als die Heimlichung durch den Feind. Wer Hab und Gut verläßt, gibt es der Plünderung sicher preis. Das Vieh verkommt auf den Landstraßen, die ungedeckten Ernte überläßt der Natur, welcher einen sicheren Käufer für die Militärbehörde, hat, soll Vieh und Ernte von den Höfen bringen. Nur von der Militärbehörde befohlene Transporte von Vieh und Ernterohstoffen über die Weichsel, und nur für die nächstgelegenen Bezirke und da wo die militärischen Sammelstellen sind, sind durchführbar. Niemand sollte sich zu Plünderungen erlauben. Die Besonnenen müssen die Herrschaft behalten. Belegt der Feind vorübergehend einen Teil unserer Provinz, so muß der unbesetzte Teil um so fruchtbarer bleiben. Die Ernte ist zu drücken und das Vieh zu verpflanzen. Der Acker zu bestellen. Sonst droht der Hunger. Wer den Vaterlande nicht im Heere helfen kann, der tue es in einem Berufe. Auch er kämpft für König und Vaterland.“

**Der Kaiser und die Dittreuben.**

Berlin, 27. Aug. Von Sr. Majestät dem Kaiser und Königin ist, wie Wolffs Telegraphen-Bureau meldet, dem Staatsministerium nachstehendes Telegramm zugegangen:

„Großes Hauptquartier, 27. Aug. Die Teilnahme meiner treuen Dittreuben durch das Eindringen feindlicher Truppen erfüllt mich mit dem herzlichsten Bedauern. Ich kann aber bei noch schwererem Zustand bedauern, unerschütterlicher Mut meiner Dittreuben so genau, um nicht zu wissen, daß sie stets bereit sind, auf dem Altar des Vaterlandes Gut und Blut zu opfern und die Schreckenisse des Krieges standhaft auszuhalten zu nehmen. Das Vertrauen zu der unüberwindlichen Macht meines hebeimütigen Heeres, und der unerschütterlichen Glaube an die Hilfe des lebendigen Gottes, der dem deutschen Volk und seiner gerechten Sache und Völkern bisher so wunderbare Beistand geleistet hat, werden niemand in der Zukunft auf baldige Befreiung des Vaterlandes von den Feindensdrangungen wanken lassen. Ich wünsche aber, daß alles, was zur Vermeidung der augenblicklichen Not in Preußen sowohl der von ihrer Scholle Vertriebenen, als auch der in ihrem Besitz und Erwerb geübten Bevölkerung geschehen kann, als ein Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes gleich in Angriff genommen wird. Ich beauftrage das Staatsministerium, im Verein mit den Behörden des Staates, der Provinzialen und städtischen Behörden und den Hilfsvereinen, auf den verschiedenen Gebieten der Härte durchgreifende Maßnahmen zu treffen und mir vom Gehehrenden Meldung zu machen. Wilhelm R.“

**Kaiser Franz Josef an Kaiser Wilhelm.**

Wien, 27. Aug. Kaiser Franz Josef hat an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm geschickt: „Die herrlichen, dem mächtigen Feind unterwerfenden Siege, die das deutsche Heer unter Deiner obersten Führung erlangt hat, haben mich mit Freude und Stolz erfüllt. Deinem edlen Willen zu danken, der das wuchtige Schwert schärfte und schwang. Dem Vorber, der Dich als Sieger schmückt, möchte ich das erste, militärische Ehrenzichen, das wir besitzen, anreichen dürfen, indem ich Dich bitte, das Großkreuz meines Maria Theresienordens als Zeichen meiner hohen Verehrung und treuen Aufopferung annehmen zu wollen. Die Finjanen soll Dir, treuer Freund, eine besonderer Abgelder überbringen, sobald es Dir genehm ist. Wohl wissend, wie sehr Du und Dein Heer die genialen Leistungen des Generals der Infanterie, d. Wollste zu schätzen wissen, welche ich ihm durch Kommandantentreu des Militärischen Maria Theresienordens.“

**Ein Selbstmord der ungarischen Kavallerie.**

Aus dem Kriegshauptquartier wird amtlich gemeldet: Eine hervorragende Abteilung der aus Pommern-Kavallerie bestehenden fünften Kavallerie-Division wird nachträglich bekannt. Die Division hatte am 16. Aug. die schwierigste Aufgabe, die russische Grenzlinie an der Forst zu durchbrechen und festzustellen, ob dahinter stärkere Kräfte sich befänden. Bei Stanow gelang die Ergründung der Übergänge und

der Einbruch in russisches Gebiet. Die Kavallerie stieß schließlich Kuzmin auf überlegene feindliche Kavallerie, die von den Russen in der Richtung getrieben. Der Feind wurde trotzdem von den Ungarn in die Flucht getrieben. Die Verfolgung fand erst am nächsten Nachmittag des Smotrigabaches still, wo sich bei Gorodoff russische Verstärkung eingestellt hat. Obwohl der Angriff nicht Sache der Reiterei war, griffen die Honveds den Feind in der bestmöglichen Stellung an, wobei die größten Kräfte in der Richtung kam, wobei, daß in dieser Gegend stärkere russische Kräfte vorhanden waren. Nach Lösung ihrer Aufgabe quartierte sich die Division bei Stanow ein. In der Nacht überfielen die Ortsbewohner, vermutlich verstärkt durch vertriebene Soldaten, die schlafenden Honveds, von denen eine Anzahl getötet wurden. Daraufhin wurde der Ort teilweise niedergebrannt. Nach dem Vorfall sammelte sich die Honved-Division wieder vollkommen schlafgetrieben. Die genaue Angabe der Verluste während des Vorstoßes und infolge des Überfalls ist noch unmöglich, da sich einzelne kleinere Abteilungen und einzelne Reiter erst auf weitem Umwege dem Gros anschließen können.

**Eine Erkundungsfahrt des „Schütze-Zan“.**

Der Kriegskorrespondent der „Neuen Freien Presse“ schreibt: Das Luftschiff „Schütze-Zan“, sagt der Korrespondent, kam dreimal in das feindliche Gebiet, ohne Schaden zu nehmen, und verbrachte dreizehn Stunden in der Luft. In der Nähe von Zangorod geriet es in wache Gräben von Gemütsgeheimen. Südlich Rubin erhielt es Infanterie- und Artilleriefeuer gleichzeitig auf beiden Flanten. 25 Geschütze durchbohrten die hinteren Gaszellen. Die russischen Schrapnelle verfehlten ihr Ziel. Sie explodierten sämtlich weit weg von dem Ballon. Ein Sprengstück fiel in eine Gondel, ohne Schaden anzurichten. Die Verlesungen an der Ballonhülle wurden während der Fahrt ausgebeißert. Der Kommandant des Ballons konnte zahlreiche Beobachtungen melden. Die Besatzung, die unverletzt war, fand im Hauptquartier eine entzückende Aufnahme.

**Siegesjubel in Österreich-Ungarn.**

Am 17. wird gemeldet: Die Nachricht von dem siegreichen Ausgang der dreitägigen Schlacht bei Krassnik hat in der ganzen Monarchie freudige Genugung hervorgerufen. In Wien haben zahlreiche Säulen errichtet, die die Freude über den Sieg und die großen militärischen Verdienste ausdrücken und hervor, die Schlacht sei von größerer Bedeutung, als die ersten Meldungen doreit erkennen ließen. Nach den Berichten der Kriegsberechtigten der Wälder scheint die Niederlage der russischen Armee die Folge einer weit ausgreifenden Umgehung zu sein. Der Kampf war überall hartnäckig und der Erfolg der österreichisch-ungarischen Armee ein vollständiger.

**Russische Kriegesgefangenen.**

In Debrin trafen 40 Waggon mit gefangenen russischen Soldaten, darunter 8 Offiziere, sowie einem General, ein. Die Gefangenen erzählen, die russischen Soldaten gingen unwillig und ohne Begeisterung in den Kampf. Ihre Verpflegung sei schlecht.

Der Sieg bei Krassnik und die Operationen in Dittreuben.

Berlin, 27. Aug. über die Wirkung des Sieges bei Krassnik schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Der Sieg des österreichisch-ungarischen Heeres bei Krassnik ist der mit so großer Freude aufgenommen worden, als von dem Feind nach dem Urteil autoritärer Stellen auch eine günstige Einwirkung auf die Operationen in Dittreuben erwarten kann.

**Rußland droht die rumänische Neutralität zu verlassen.**

Böln, 27. Aug. Der „Böln. Ztg.“ zufolge wird von der rumänisch-russischen Grenze ein drohender Aufmarsch der russischen Truppen gemeldet, in der Wälder, unter Wuch der rumänischen Neutralität in die Autonomie anfallen. Die Freigabe des Durchzuges durch Rumänien habe die drohende Straße des russischen Vertreters in Bukarest nicht erzwingen können, ebensowenig wie die des russischen Vertreters in Konstantinopel wegen der Freigabe der Darbanelle von den Russen. In der letzten Frage ergibt sich sogar eine Unterbereitschaft zwischen der Türkei und Griechenland, da dieses nach Ergründung der Darbanelle durch die russische Flotte seine eigenen Hoffnungen auf Konstantinopel begraben müßte.

**Revolution der Araber in Ägypten.**

Berlin, 27. Aug. Aus Konstantinopel meldet die „Nationalzeitung“: Die Engländer befürchten eine Revolution der arabischen Bevölkerung in Ägypten. Ein Putsch mehrerer ägyptischer Offiziere gegen England hat bereits ausgebrochen. Ein Gros 60 Offiziere wurden verhaftet. Die eingekerkerten Truppen wurden entlassen. Die englischen Militärbehörden befürchten auch eine Invasion der arabischen Truppen der Türkei und haben bereits Verteidigungsmaßnahmen getroffen. Die Okkupationstruppen mit ihrer Artillerie sind langs des Seeausfalls aufgestellt; man befürchtet aber, daß sie zu schwach sein werden, um einen Angriff von 50 000 bewaffneten Arabern zu widerstehen.

**Trostlose Lage in Serbien. — Gefährliche Hoffnungen auf Rußland.**

W. I. W. Wien, 26. Aug. Die „Wiensche Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Ein amtlicher Stelle vorliegender Bericht aus Nißch vom 18. August betont, daß die falschen Siegesbedeuten, die das serbische Hauptquartier verbreiten läßt, in der Bevölkerung keinen Glauben mehr finden, zumal die Soldaten des serbischen Heeres selbst mit erschütterter Deutlichkeit in der Erscheinung treten und die erhoffte Aufzehrung der Griechenlands in Stoden geraten ist und es an Wehl, Salz, Scherben und Sanitätsmaterial mangelt. Die nach vielen Hunderten zählenden Verwundeten, die ins Innere des Landes gebracht wurden, finden in weder Pflege noch in der Luft. Die Serben in antworter Ansicht geradezu hartnäckigen Aufstände, die Gefahren von Seiten herbeiführen. Das massenbeste Auftritten der Bevölkerung aus den Grenzgebieten trägt zur Ergrößerung der Lage bei. Die Kreise für Wohnungen und Lebensmittel sind ins Abwärtige gelassen. Eine bedrohliche Enttäuschung für die Bevölkerung ist das Verhalten Rußlands, dessen Hilfe sich die Serben

durch Entsendung einiger russischer Offiziere und einer Anzahl russischer Freiwilliger zeigt.

**Russische Erfolge gegen Montenegro.**

In Montenegro sind die Wunden beglaubigt und von der heftig zurückgefallenen Wunden eingetroffen monach die überaus heftigen Kämpfe am 14. August nach dem zweifelhafte Kampf bei Slobodica an der Grenze von Montenegro-Dalmatien und der Herzegovina eroberten und die Montenegriner auseinanderbrachten. Der Einmarsch in den Sandjak und die Eroberung von Beljica am 18. August erfolgte gleichfalls nach erbittertem Kampf mit den Montenegrinern, welche eine schwere Niederlage erlitten. Die Montenegriner wurden in die Richtung der Gebirge erschossen, weil sie Gelegenheiten gründen beabsichtigen.

**Räumung der Elbinger Niederung.**

Die Elbinger Neuesten Nachrichten bringen am 21. August folgende, offenbar amtliche Mitteilung: „Auf Befehl der Kommandantur Marienburg werden im Interesse der Landesverteidigung in der Elbinger Niederung vom Sonntag abend, den 22. August, ab die Stellungen und die Befestigungen an verlassenen Stellen zurückgezogen. Der Einmarsch wird dadurch bis zur Höhe des Aufwässerstandes des Heffes, des Elbingerflusses und des Draunjes aufgestaut. Durch diese Aufstauung werden vorwiegend alle Gefährlichkeiten zwischen Vogat, Elbingerfl., Draunje, Dorf Stimmwalde, Alt-Döhlitz, Tietzart, Grunau-Niederung, Neutritz, Niederung und Schwandamm, die tiefer als 0,20 Meter über normal 0 liegen, betroffen werden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß bei ungenügender Wasserführung aus höher gelegene Teile in Mitleidenschaft gezogen werden. Diejenigen Bewohner, die die betreffenden Ortsteile räumen wollen, haben den Rückweg freiwillig nach Weiten zu über die Flucht und Wechsellag zu bewerkstelligen, aber die Flucht bei Einlage der über die Stubaße Karte sind bereits Befehlen geschlossen.“

Diese Anordnung, so bemerkt dazu das Blatt, ist durchaus nicht in dem Sinne aufzufassen, als ob irgendwelche Gefahr im Verzuge wäre. Sie ist vielmehr nur getroffen im Rahmen des allgemeinen Schutzes der Landesverteidigungsinteressen.

**Russische Maßnahmen gegen deutsche Firmen.**

Petersburg, 20. Aug. Der Handelsminister hat durch Verfügung die russischen Konsuln in allen Gesellschaften Deutscher Flotte und Seefahrtsgesellschaften, den Betrieb in Rußland untersagt. (M. F. B.)

**Ein russischer Passagierdampfer auf russische Minen getroffen.**

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Wien gemeldet: Der russische Passagierdampfer „Erprie“ ist auf der Fahrt von Odessa nach Nikolajewsk auf der Höhe von Otschakov auf eine russische Mine getroffen und gesunken. Über 100 Personen sind bei der Katastrophe umgekommen.

**Die Überführung von Leiden gefallener Krieger in die Heimat.**

Es laufen bei der Generalverwaltung von Zeit zu Zeit Anträge auf Erlaubnis ein, die Überführung von Leiden gefallener Krieger in die Heimat zu erlauben. Diese Erlaubnisse kann leider zurzeit nicht erteilt werden. Es liegt in der Natur der Kriegsverhältnisse, daß die Bahnen in der letzten Zeit gerade im Operationsgebiet mit den Transporten, die Transporten im Transport in Anspruch genommen sind. Die Überführung gefallener Krieger werden in patriotischen Empfinden die Maßnahmen verweisen, auch wenn ihr Wunsch unerfüllbar ist.

**Verlustliste Nr. 6.**

**Infanterie-Regiment Nr. 27, Halberstadt.**

5. Kompanie. Leutnant der Res. Mansfeld — tot, Hauptmann Richard Depardé aus Bendenorf (Mansfelder Geesried) — tot, die Musikere Eduard Dittich aus Gr.-Sägersdorf (Steierreich) — tot, Major Krüger aus Wartenburg — tot, Johann Lis aus Greppin, Kreis Witterfeld — tot, Einj.-Freiw. Gebr. Erhard Kolban aus Borsdorf — tot, die Musikere Bruno Wagemann aus Chemnitz — tot, Robert Witzel aus Köbnitz, Kreis Saganitz — tot, Paul Wenzel aus Halberstadt — tot, Feldweb. Gustav Harlich aus Wellerstedt, die Musikere Janina aus Mitzewitz (Schlesien), Menzger aus Montjeo, Wils. Meyer aus Halle a. S., Sieffan Thobor aus Hirsch, Einj.-Freiw. Gustav Körner aus Schwaneberg, die Musikere Karl König aus Köbnitz, Kreis Saganitz, Krawitz, Johann Kemmer aus Königsberg, Alfred Eime aus Langenstern, Franz Böbe aus Halle a. S. — schwer verwundet, die Musikere Gustav Voigt aus Nischwitz — leicht verwundet, Alfred Bernide aus Staßfurt — leicht verwundet, Gustav Stöbe aus Hörterstedt — schwer verwundet, Vermitt. Hieselhof, Karl Bachmann aus Wolfshagen, Hieselhof, der Res. Arndt aus Minsdorf, Kreis Lebus, Unteroff. der Res. Otto Müller aus Mithabenschen, Altmart, Unteroff. der Res. Erich Dorfmann aus Berlin, Unteroff. Ludwig Hohnhoff aus Der a. S., Musik. Friedrich Langhans aus Soltau, Musik. Otto Lehmann aus Brachfeld, Gebr. August Paul aus Nienhüßte, die Musikere Carl Seifert aus Preßlich, Paul Seebach aus Doritz, Carl Keller aus Galle, August aus Angersdorf, Josef Galtewald aus Kolbitz, Valentin Kendorf aus Graga, Carl Kloppe aus Friedersdorf, Otto Kluge aus Wittenberg, Josef Köhler aus Treudlin, Arno Künzel aus Erfurt, Konrad Pippa aus Ellgeln, Johann Wroblew aus Neuhof, Schlesien, Franz Reumann aus Wiedemar, Friedrich Wigt aus Döblich, Gustav Seebach aus Leuberg bei Galle, Richard Seim aus Wilsig, Siebenpfeiler aus Wimmelsburg, Franz Schmarwaber aus Trebnitz, Wilhelm Witz aus Leuberg, Wagn. Friedrich Sommer aus Gerbitz, Res. Greitner Otto Schiffe aus Althörden, Res. Alfred Juhl aus Preßlich, die Musikere Friedrich Wigt aus Döblich, Unteroff. Seibitz, die Musikere Carl Krawefeld aus Diesdorf, Hermann Steiner aus Langenstern, Wilhelm Hieselhof aus Wegeleben, Wilhelm Graubauer aus Magdeburg, Carl Hübner aus Schöngre, Adolf Berndt aus Sorge, Kreis Elrich, Otto Hofmann aus Seimfeld, Greitner der Res. Max Reiche aus Ermelsden, Musik. Wilhelm Steinhilf aus Schrißburg, Musik. Paul Wenzel aus Leipzig-Bismarck, die Musikere Carl Schulte aus Bismarck, Wilhelm Bertram aus Doranau, Otto Haggert aus Greisdorf, Paul Schwegler aus Greisdorf, Richard Kolbe aus Lützenberg a. S., Johann Rebus

aus Bismarck, Josef Raintoch aus Koslowa, Schlesien, 6. Kompanie. Die Musikere Mesban — tot, Berger — tot, Emil Beinhart — tot, Witzelhof der Res. Wörig — verwundet, Unteroff. der Res. Niedmann — verwundet, die Musikere Gerhard Puschke — verwundet, Wilhelm Fischer — verwundet, Paul Hebed — verwundet, Einj.-Freiw. Erich Hartung — verwundet, die Musikere Rudarz — verwundet, Fischer — verlegt, Weidig — verwundet, Winter — schwer verwundet, Bruno Bär — verlegt, Richard Engelmann — verwundet, Bruno Gröner — verwundet, Unteroff. der Res. Greitner — verwundet, Seibitz — verwundet, Musikere Karl Hartmann — verwundet, die Musikere Müller II — verlegt, Straub — leicht verwundet, Musik. Wege — leicht verwundet, Unteroff. der Res. Stott, Greitner Reinemann, Res. Meyer, Res. Woodmann — vermisst, Musikere Kasau — verwundet, Musikere Waisbe — schwer verwundet, Res. Woodmann — schwer verwundet.

7. Kompanie. Leutnant der Res. Krug — schwer verwundet, Feldwebel Hermann Paulmann aus Gienstedt — leicht verwundet, Hieselhof der Res. Albert Vogt aus Brandenburg — leicht verwundet, die Musikere Wilhelm Witzelhof aus Babels — leicht verwundet, Otto Blümmel aus Gienstedt — leicht verwundet, Paul Kümmling aus Gienstedt — leicht verwundet, Walter Saalbach aus Gerbitz — schwer verwundet, Res. Bauer — leicht verwundet, Einj.-Freiw. Paul Hillig aus Babelsleben — leicht verwundet, Unteroff. Otto Hundertmark aus Ermersleben — tot, die Musikere Otto Binder aus Seitzin — tot, August Bendig aus Bahors — tot, Unteroff. der Res. Emil Schmidt aus Emden — vermisst, die Musikere Paul Krawefeld — vermisst, Otto Brandt aus Bahors — vermisst, Hermann Böhler aus Wittenberg — vermisst, Carl Schulze II aus Berlich — vermisst, Friedrich Seide aus Jontz — vermisst, Josef Grunau aus Klein-Komorze — vermisst.

8. Kompanie. Die Res. Riech aus Hohen, Kreis Halberstadt — schwer verwundet, Carl Rühl aus Magdeburg — vermisst, Unteroff. Carl Diege aus Jech — tot, Greitner Hermann Seitz aus Gröbenhainchen — tot, Musikere Friedrich Müller IV aus Halle a. S., tot, Leutnant Gottsche — leicht verwundet, Musik. Hermann Schmidt aus Gröben — leicht verwundet, Hieselhof der Res. Hermann — leicht verwundet, Leutnant Ernst Ramoth aus Derenburg — leicht verwundet, die Musikere Rudolf Bachmann aus Hoffen — leicht verwundet, Hermann Große aus Duedlinburg — schwer verwundet, Franz Holt aus Dröbel — schwer verwundet, Wilhelm Luchmann aus Dargan — schwer verwundet, Wils. Ehme aus Gröben — schwer verwundet, Emil Borch aus Bornstedt — leicht verwundet, Carl Jagnus aus Althaus — schwer verwundet, Heinrich Schröder aus Schöneberg — schwer verwundet, Carl Otto aus Halberstadt — leicht verwundet, die Musikere Wilhelm Schüller aus Bergwitz — vermisst, Emil Hartmann aus Langen-Raumborf — vermisst, Wilhelm Michael aus Wittenberg — vermisst, Alwin Heiler aus Döllitz — vermisst, Emschke — vermisst, Carl Stöcker — vermisst, Greitner der Res. Wils. Schwarz aus Bismarck — vermisst, die Musikere Karl Knuth aus Drafenstedt — vermisst, Dabald Wintz — vermisst, Hieselhof — vermisst, Michael Malack aus Gröben — vermisst, Friedrich Reich aus Schlege — vermisst, die Unteroff. der Res. Louis Müller aus Halberstadt — vermisst, Georg Ganz aus Burggräber — vermisst, die Gefreiten von der Unteroffizierschule Schilling — schwer verwundet, Schimme — vermisst, die Musikere Franz Weidner aus Emanuelstegen — leicht verwundet, Carl Freyer aus Wetzin, Saalkreis — leicht verwundet.

9. Kompanie. Leutnant der Res. Stodmann — schwer verwundet, die Musikere Carl Große aus Dölan — tot, Wilhelm Dube aus Odenorf — tot, Alfred Döber — tot, Alfred Strang aus Soltau — schwer verwundet, Einj.-Freiw. Helm, Unteroff. Anton Kraumüller aus Frankfurt a. M. — leicht verwundet, die Musikere Georg Sagenmüller aus Wehrlich — leicht verwundet, Franz Kaiser aus Dueditz — schwer verwundet, Hermann Schöbe aus Rabis — leicht verwundet, Johann Wenzel aus Feldheim, Kreis Wittenberg — leicht verwundet, Hermann Witzelhof aus Wittenberg — vermisst, Wilhelm Müller aus Weßlau — vermisst, Ernst Weßmann aus Anhalt — vermisst, Albert Steinberg aus Giesleben — vermisst, Ernst Emdalo aus Halle — vermisst, Greitner der Reserve Gustav Heß aus Magdeburg — vermisst, die Musikere Carl Hermann aus Ströbeck — vermisst, Otto Wärens aus Magdeburg — vermisst, Ernst Lehmann aus Klein-Gatterode — vermisst, Greitner der Res. Bernhard Liebskind aus Staßfurt — vermisst, die Musikere Friedrich Schulze aus Duedlinburg, Robert Schröder aus Kros, Kreis Ballenstedt, Musikere Paul Schiele, Greitner der Res. Max Antosch, die Musikere Paul Berger, Max Wöhrer, Wilhelm Günther, Friedrich Wundt, Helmut Politz, Richard Kobsa aus Althorau, Richard Grabe.

11. Kompanie. Leutnant der Res. Bock — schwer verwundet, die Musikere Wils. Elm aus Wadersdorf, Kreis Witterfeld — verwundet, Otto Hübner aus Magdeburg — verwundet, Bernhard Telenau aus Schwabed, Heinrich Heuser aus Duedlinburg — verwundet, Reich. Ehrmer aus Gröben — verwundet, Greitner Johannes Wellmeier aus Magdeburg — verwundet, Musikere Gustav Siebert II aus Lehtin — verwundet, Vermitt. Greitner Heinrich Müller aus Halberstadt, die Musikere Otto Müller aus Lueß, Kreis Döblich, Hermann Müller aus Schilling, Unteroff. Wilhelm Schrimm, Ernst Hillepp aus Döblich, Kreis Wittenberg, Carl Hermann aus Gröbenstein, Sechen-Altendorf, Richard Heile aus Magdeburg, Wilhelm Heßmann aus Magdeburg, Weichenegebrüderkompanie. Die Musikere Albert Franz Richard Schröder aus Bernigrode — tot, Richard Ernst Köhler aus Halberstadt — tot, Unteroff. Kurt Seim aus Döblich, Kreis Wittenberg — verwundet, Unteroff. Friedrich Louis Seim aus Emden — leicht verwundet, Musikere Paul Krawefeld aus Halberstadt — schwer verwundet, Greitner Fritz Walbemar Carl Freil aus Halberstadt — leicht verwundet, Musikere Robert Ludwig Otto Hübner aus Chemnitz — schwer verwundet, Einj.-Freiw. Gebr. Eigenbrod aus Gisel — schwer verwundet, Unteroff. Friedrich Carl Seim aus Gisel — schwer verwundet, Greitner Otto Hermann aus Halberstadt — schwer verwundet, Franz Weßmann aus Bernburg — leicht verwundet, Greitner der Res. Carl

August Friedrich Hillmann aus Bad Eberode a. S. — leicht verwundet, Musikere der Res. Paul Richard Schöbe aus Burg — schwer verwundet, Witzelhof Hermann Heinrich Hugo Bock aus Schöningen — leicht verwundet

**Deutschland.**

Berlin, 28. Aug. Die Kaiserin besuchte gestern in Frankfurt a. M. die in den Särgen untergebrachten Verwundeten und unterließ sich längere Zeit mit ihnen. Jedem überreichte sie frische Blumen. Besonders eingehend erkundigte sie sich nach dem heftigsten Vorgehen ihres Schwagers, des Prinzen Friedrich Karl von Döhlen, dessen Gattin die Kaiserin begleitete.

Der älteste Sohn des Kaiserin besuchte gestern Prinz Vuitpold von Bayern, ist, wie schon gestern kurz gemeldet, am Donnerstag in Verleschoden gestorben. Er war an einer Salzentzündung erkrankt. Im deutschen Volke wird allgemein tiefes Mitleid mit dem böhmischen Prinzen herrschen wegen des schweren Schicksals, das er durch den Tod des Erbprinzen in Bannau erlitten hat. Eben erst wurde dem Prinzen der Siegeslorbeer von Metz zuteil und nun rafft der graufame Tod seinen ältesten Sohn dahin. Prinz Vuitpold ist nur 12 Jahre alt geworden.

König Ludwig hat auf der Stelle ins Hauptquartier die Nachricht vom Tode des Erbprinzen in Bannau erhalten und wird sofort nach München zurückkehren.

Der Fürst von Ripe-Deimold hat, wie das Preussische Staatsministerium mitteilt, sich den dringenden und ersten ärztlichen Bedenken gegen eine Teilnahme am Feldzuge nicht mehr länger verschließen können und schweren Bedenken darauf verzichten müssen. Einem Bataillon ist ins Feld zu folgen, da kein Gesundheitszustand den unvernünftigen Strapazen eines Feldzuges nicht gewachsen ist.

Ein Millionentredit der Stadt Breslau. Die Breslauer Stadteroberungsverwaltung hat in ihrer Sitzung vom 27. d. M. beschlossen, 50 Millionen in dem Betrage von rund 2 1/2 Millionen in dem Betrage von rund 2 1/2 Millionen zur Verfügung der Stadt mit Lebens- und Haushaltungsmitteln, 1 1/2 Millionen zur Einquartierungszwecken, 3 1/2 Millionen zur Zahlung der reichsgeldlichen Beihilfen an Familien der in den Militärämtern des Reichs dienenden Mannschaften, 1 1/2 Millionen zu einem städtischen Zuschuß von 50 Prozent zu diesen reichsgeldlichen Beihilfen dienen, während der Rest für den nationalen Frauenfriede und für die Suppenanstalten als Subvention bestimmt ist.

Der Wechsel im Oberpräsidium der Provinz Schleswig-Holstein wird nunmehr durch folgende amtliche Mitteilung vom Minister bestätigt. Mit der Vertretung des hiesigen Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein v. Bülow ist der Staatsminister v. Mollke beauftragt worden.

Der neue Erzbischof von Gnesen. Weichselb. Vikar ist nunmehr definitiv zum Erzbischof ernannt worden. Die päpstliche Ernennung datiert vom 14. August und trat durch die Münchener Kurier vom 16. d. M. in Kraft.

Wechsel in der Leitung des Ruffenjahresbundes. Der bisherige Präsident des Ruffenjahresbundes der deutschen Landesregierungsverbände, des Deutschen Kriegesbundes und des Preussischen Landes-Kriegesbundes, General der Infanterie von Ploetz, hat, wie die „Kriegsblätter-Korrespondenz“ mitteilt, sein Amt während der Zeit des Krieges niedergelegt, da er auf Befehl des Kaisers dienstliche Verwendung finden soll. Mit seiner Vertretung ist bis auf weiteres der geführtsführende Vorsitzende des Deutschen Kriegesbundes und des Preussischen Landes-Kriegesbundes, Geheimter Regierungsrat Weßphal beauftragt worden.

Eine Verordnung betr. die Niederlage der Deutschen im Ausland, die im Meer, in der Marine oder in sonstigen Kriegsdiensten stehen, wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Danach haben sich die betreffenden Deutschen unerschuldig in das Ausland zurückzugeben. Die Verordnung, die bereits am 16. August gegeben ist, tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Ein Dementi der deutschen Sozialdemokratie. Der Vorstand der deutschen sozialdemokratischen Partei hat dem kopenhagener „Sozialdemokrat“ zufolge, dem römischen Parteiblat „Avanti“ eine Erklärung zugehen lassen, in der die wilden Gerüchte über Resolutionsentscheidungen in Deutschland und Kaiserattentate, Geiselnahme und Erschießung hervorragender Parteiführer, Lügen gestraft werden. In diesem Verteidigungskrieg, so heißt es in dem Dementi, gibt es in Deutschland keine Parteien, sondern nur den Gedanken, Deutschland zu seiner Einheit zu erheben. Der Franzose steht schon längst vor dem Feind. Die sozialdemokratische Partei des Arbeiterverbandes der Verteidigungspolitik des Reiches an und hat deshalb auch das Kriegsbudget bewilligt. Man kann diesem Vorgehen der deutschen Sozialdemokratie nur volle Anerkennung zollen.

Aber die deutsche Zusammengehörigkeit äußert sich in eigenen Worten des Publikationsorgan der Arbeitergemeinschaft der liberalen Kreisverbände in Bannau, der „Münchener „fortschritt“ wie folgt: „Welch sonderbare Vorurteile von unserem Nationalbegriff und unserem nationalen Lebenswille müssen unsere Feinde haben! Keinem gläubigen Völkern, es aber es ist wahr: man redet in Deutschland auch heute noch mit Gegenständen und mit Antipathie in Deutschland. Die Parteien sind nur Parteien gegen das Reich rekonstruieren zu lassen, man phantasiert auch den früheren Streit zwischen Nord und Süd, zwischen Preußen und den anderen Bundesstaaten in die Gegenwart. Welch ein Verstum über unsere Volkseele! Welche Reize das Deutschland von 1870 einem solchen Antipathie entgegen Interesse besitzen haben, nicht Stand gehalten. Aber inzwischen sind doch 44 Jahre Deutschen Reiches verlossen, und das bedeutet, daß wir auch als Bayern, als Württemberger usw. lieber nicht mehr leben wollen, wenn es das Schicksal ist, daß wir als Deutsche untergehen sollen. Das sollte das feindliche Ausland in seinen eigenen Interesse begriffen haben. Das sollte es gewiß haben, es es freilich über uns herfallen. Ein Partikularismus, auf den sich Deutschlands Feinde stützen könnten, hat längst aufgehört zu existieren.“

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Köhner in Weßhau.

**Anzeigen.**  
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmten vorgedruckten Tagen der Wägen Öfner, wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Sonntag den 30. August (12. nach Trinitatis)**  
Gesammelt wird eine Kollekte für den Provinzial-Verband der Frauenhilfe.

Es predigen:  
Dom. Vorm. 10 1/2 Uhr: Diak. Wuffe.  
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.  
Abends 8 Uhr: Abendandacht. Sup. Vitborn.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werther.  
Im Anschluss Abendmahlfeier. Derselbe.  
Abds. 8 Uhr: Jungfrauen-Verein. Pastor Werther.

Dienstag abends 8 Uhr: Eogl. Mädchenbund St. Maxim. Mühlstraße 1.  
Frauen- u. Jungfrauen-Verein (Frauenhilfe) Dienstag nachmittags 4 Uhr Mühlstr. 1. Frau W. Werther.

Samstag. Vormittags 10 Uhr: Pastor Wott.  
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.  
Dienstag den 1. Aug. nachmittags 4 Uhr: Versammlung der Frauenhilfe im „Strand-schlöcher“.

Donnerstag abds. 8 Uhr: Eogl. Mädchenverein St. Thomas im Wartbanke.

Altenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius.  
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

**Gottesdienst im Kirchspiel Epergau.**  
Epergau. Vorm. 8 Uhr.  
Kirchzöndorf. Vorm. 10 Uhr.

## Zahle Säcke

Zuckersäcke 52 Pf.  
Mehlsäcke (100 kg.) 42 Pf.  
Mehlsäcke (75 kg.) 42 Pf.  
Andere Sorten zu höchsten Preisen. Angebote an

**Sack Centrale, W. Assenfelds a. S.**

**Unterricht in Lat. Griech. Franz. u. Deutsch** wird erteilt. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. 1 mittl. Arbeitspferd passend für Landwirte, steht zu verkaufen. Sand 11.

**Läuferschweine**

sind zu verk. Leuchthaber Str. 20.

**Gummel-Ernte auf dem Halm**

zu verkaufen. Lemmer Str. 30.

**Saferspren**

vom Sonnabend ab abzugeben. Frau Schreierstr. 11.

**3a. 1 1/2 Morgen Widen**

sind zum Selbstkosten zu verkaufen. Hah. Hahndt. 31.

**Keller**

zu vermieten. Zister Keller 2.

**1. Etage,**

4 Zimmer u. Zubeh. Gas elektr. Licht, zu verm. Hofmarkt 17.

**Halleische Straße 1**

ist die 2. Etage, 5 Zimmer, 2 Kammern u. Zubeh. zu vermieten u. sofort zu beziehen. 6 Frank.

Besondere Umstände wegen ist die untere

**Wohnung**

im Hause Brauhansstr. 10 sofort zu vermieten und am 1. Oktober oder später zu beziehen.

**Eine Wohnung**

sofort zu vermieten. Amstühler 1.

Stube, Kammer u. Küche 1. Ofen, an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**

geucht. Kleinftr. 5. II r.

**Möbl. Zimmer**

auch mit guter Verpflegung. Markt 26. 2 Fr.

Gut möbl. Zimmer Bahnhofsstr. 4. II.

## Statt besonderer Anzeig.

Gott der Herr nahm unseren guten Vater, Sohn, Bruder und Schwager, den

Direktor

**Otto Bergner**

Freiburg, Breisgau

nach langem schweren Leiden gestern zu sich.

Im tiefsten Schmerz

im Namen der Hinterbliebenen:

**Familie Bergner.**

Margarete Bergner, Freiburg i. Breisgau.

Braunsdorf, den 28. August 1914.

## Danksagung.

Für die vielen erhellenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir nur auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Venenien, den 28 August 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Ww. Auguste Büttner.**

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die von dem Herrn Gottl. Vorigen der Erbschaftskommission hier unter dem 28. August d. J. erlassene Bekanntmachung fordern wir sämtliche in der Stadt Merseburg aufhältigen Militärpflichtigen der Geburtsjahre 1884, 1885, 1886 sowie ältere Jahrgänge, welche zurückgefallen, oder sich überhaupt noch nicht gestellt haben, also eine einträgliche Entscheidung noch nicht erhalten haben, hierdurch auf, sich unverzüglich spätestens bis zum 31. August d. J. im Militärbureau Rathhausstraße 10, links zur Stammmittel anzumelden. Sofern eine Bestellung außerhalb des Kreisgebietes Merseburg hatgefunden hat, sind bei der Anmeldung Musterungsausweise vorzulegen.

Wer die vorgeschriebenen Mitbringen unterläßt, verfällt der in § 25 Ziffer 11 der Wehrordnung vom 22. 11. 1888 angedrohten Strafe (Geldstrafe bis zu 30 M. oder Haftstrafe bis zu drei Tagen), und bleibt dessen ungeachtet verpflichtet, die Meldung nachzuboholen.

Unterlassene Anmeldung zur Stammmittel entbindet nicht von der Bestellung zur Musterung.

Meldestich wertiglich von

8-11 Uhr vorm. u. 3-6 Uhr nach.

Merseburg, den 27. Aug. 1914.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Preisunterstützung der Familien eingezogener Mannschaften durch die Stadt.

Die unterzeichnete Kommission bedarf zur Festsetzung der Unterstützung genauere Auskunft über die Erwerb- u. Vermögensverhältnisse der Antragsteller. Wer über seine Einkommensverhältnisse, besonders Verdienst der Frau oder Unterstützung von dritter Seite solche oder ansonst wichtige Angaben macht, also auch über solche Nebenverhältnisse berichtet, macht sich strafbar, außerdem wird ihm die künftige Unterstützung sofort und für die ganze Dauer des Krieges entzogen.

Die Auszahlungen erfolgen aller zwei Wochen; von der Auszahlung am 16. und 17. September an erfolgt die Zahlung der künftigen Unterstützung nur, falls der Zahlstelle durch eine bei der Zahlung vorzulegende Mitteilung des Vermieters nachgewiesen wird, daß die Miete für den vorhergehenden Monat bezahlt ist. Uebersteigt die Monatsmiete 10 M., so genügt der Nachweis einer Zahlung von 10 M. und Antrag Nr. 1, die bis über viertel jährlich zahlen, müssen deshalb nicht die Miete monatlich unterrichten. Es ist dies im Interesse eines geregelten Geschäftsganges notwendig.

Merseburg, den 27. Aug. 1914  
Die Kommission zur Unterstützung der Angehörigen Einberufener

## Strickwolle.

Anerkannt gute Marke für Soldatenstrümpfe.

1 Pfd. 2,90 1/2 Pfd. 5,8 Pf.

Handgeknütete Soden sowie Schweiß-, woll- und baumwoll.

Soden in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

5 Proz. in Rabatmarken.

**Carl Stürzebecher.**

Zäglich frischgeschossene

**Rebhühner**

junge a 50 Pfg. bis 1 M.

alte a 75 Pfg.

Ferner:

Gänse, Enten, Gänzlichchen.

Tauben, Guppenhühner

empfiehlt

**Emil Wolff.**

Schweinefleisch: ch, Kochfleisch 70.

Bratenfleisch 85, Kassler 90.

frische hausgeschlachte Wurst 80 Pfg.

Bismarckstr. 30.

**Praecip. phosph. Kalk**

beste Sorte

als Beigabe zum Viehfutter un-

entbehrlich, empfiehlt

**Eduard Klaus,**

Windberg 3.

Soeben eingetroffen:

**Favorit-**

**Moden-Album.**

Herbst u. Winter 1914-15.

**Marie Müller Nachf.**

Kl. Ritterstraße 11.

**Sehr geeignet zum Nachsenden an unsere Soldaten im Felde!**

Vorschriftsmäßige Feldpostkarten vorrätig.

Bei 5 Stck. Zigarren, Gewicht unter 50 Gr., also portofrei.

Ich übernehme pünktlich und gewissenhaft regelmäßige Nachsendung an jede aufgebene Adresse.

**Carl Brendel vorm. Gebr. Schwarz**  
Zigarren- u. Tabak-Handlung, Gotthardtstr. 2.



Sonnabend und Montag treffen wieder große Transporte

**prima bayrische Zugochsen**  
bei mir ein.

Tel. 28. **L. Nürnberger**, Merseburg. Tel. 28.

Vom 29. d. Mts. ab steht ein grosser Transport prima erstklassige

**dänische Pferde**

bei mir zum Verkauf.

**H. B. Krammer**, Merseburg,

Gegenüber der Post. Ecke Personenbahnhof, Halleische Strasse 10-12. Tel. 367.



### Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 29. d. M., vormittags 11 Uhr werde ich im Gasthof zur Zantenburg hier selbst:

1 Drogenkarton, 1 Wurstkarton, 1 Esentisch, 2 Wassergläser mit Kästen und 1 Zerkleinerung mit Gläsern

öffentlich meistbietend gegen Barszahlung versteigern.

**Pfleger, Gerichtsvollzieher**

in Merseburg.

### Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 29. d. M., nachmittags 12 1/2 Uhr werde ich im Gasthof zur Gabelthale

bei Nummer 10:

3 Käuferischeine

öffentlich meistbietend gegen Barszahlung versteigern.

**Pfleger, Gerichtsvollzieher**

in Merseburg.

### Zwangsversteigerung

Sonnabend den 9. Aug. cr., vormittags 10 Uhr versteigere ich im Restaurant Casino:

1 Jagdhäufige und 1 Stroh

ca. 80 Stk. Radelgelen

öffentlich meistbietend gegen Bar.

Anbahn, Gerichtsvollzieher,

Gotthardtstraße 6.

**Volksbibliothek und Leschalle**  
geöffnet Sonntags v. 11-1/2 Uhr mittag.

**Heimatsmuseum**

Geöffnet: Sonntags von 11 bis 1 u. Mittwochs von 5 bis 6 Uhr

**Neue Speisefartoffeln**

1/4 Str. Nr. 3. - 1/4 Str. Nr. 0,50

**Neue Futterkartoffeln**

1/4 Str. Nr. 2. -

empfiehlt

**G. Weishahn, Neumarkt 39.**

**Prima Rindfleisch,**

extra feine Ware, empfiehlt

**Arthur Hoffmann,**

Hofschlächterei.

Ob. Breite Str. 4. Telefon 284.

## Zur Herbestarbeit.

Empfehle: Häge, Egeen, Wägen, Drillmaschinen, Drehs u. Reingewandmaschinen, Reithelmer, Hähner, gebrauchte Reparaturschneid u. billige.

**Berthold Bornschein,**

Bad Lauchstädt.

## Speisefartoffeln wieder billiger.

Große verlesene, mehlig und gelbliche, feste kochende Waare, nur hierfö Gutsware. Freygang.

**Alle Arten Steingut-Töpfe und -Schüsseln**

werden mit Beacht übertr. d. Roter Bräunstein 13.

**Dieters Restauration**

Sonnabend abends Salzknochen.

**Hohenzollern**

Restaurant und Café.

**Schlachtfest.**

Heute ff. Schafes u. frische Bratwürst, morgen fröh Weisfleisch, nachm. alle Sorten frische Wurst. Carl Knoche.

Sonnabend

**Schlachtfest**

**Edmund Richter,**

Zobanikstraße 18.

Sonnabend

**hauschlacht. Wurst**

Fr. Hoffmann, Unter-Vittenburg 80.

Solider Wägengeleise, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht sofort Stellung. Offerten unter A 5 an die Exped. d. Bl.

**Lehrling**

unter günstigen Bedingungen sucht Bäckerlehrling.

**Ordentl. fleißiges Mädchen**

zum 1. 10. geucht. Beigrube 41.

Hierzu eine Bellage.

Geldeslied.

Viel alte Eider melben von deutschem Wagemut, Vom Schlachtenprang der Helden, Schmerzlich und Wundenblut: Was einst den Nibelungen in König Heals Saal, Das letzte Lied gesungen der nimmermilde Saal.

Wie einst im Wasenmalde der kühne Walthar stand Und in der Dämmerhabe den Schild an Stumpfe band, Wie Roma einst erstehen, als über ihr erstehen Der Stern des königlichen Germanenjohns Armin.

Wie einst die Reiche Franken und Frauen lie umschlich, Als mit des Löwen Flanken zuschlug Thoderich, Als ob der Erde Munde blüht aufginge ein Brand Der Göttersonne Strahlen und senkte weiches Sand, ...

So ist manch Lied gewachsen bei großem Schlachtenblut Von Walthar, dem Gahen, bis zu dem alten Fritz, So ist aus blauen Laufen entpungen Song um Sana, Der von dem Glanz der Stauen uns klang bis zu Sedan.

Doch höher in die Lüfte hebt sich das Lied, Da über Blut und Gräfte das ganze Deutschland steht, Da es freudig Feuer steigt über deutsches Land Und mit der blauen Feuer der Tod wird Mann und Hand.

Nach über alle Höhen steigt heut' das Heldeklid, Da in des Weltsturms Bienen das deutsche Schiff geriet, Das Lied geht um Schwerte, des großen Selbentums Treuegerig Gefährte und Kämpfer seines Ruhms.

Es blüht in die Wundenrofen, es raft der deutsche Sturm Und in der Springluft Tojen steht Deutschland als ein Turm, Die Männer vom Gefährte Germanias freut es daß, Daß nun zu seinem Rechte auch kommt Germanen h. h.

Fürs Vaterland zu sterben, ist ehrenvoll und süß, Doch schlägt dabei in Scherben den Feind, der nach uns schießt! Ihr sollt in wildem Ringen ihn beugen bis ins Knie Und ihn zur Erde zwingen, loht wie nie, wie nie!

Drum auf, mein Lied, im Takte des Schwerthlags singe mit, Wenn durch die Natarakte des Blutstroms Deutschland glitt, Wenn unsern Sturz der Balken des Feindes Haus brach ein— Und glüht du einst dem Balken, jetzt sollst du Adler sein...

Kurt v. Rohlfseid.

Provinz und Umgegend.

† Götzen, 27. Aug. Beim Bau der großen Eisenbahnbrücke über die Deutscher Kreisstraße ...

† Bernburg, 27. Aug. Über eine Million Mark werden im Kreise Bernburg für Mobilisationszwecke ...

† Zeitz, 27. Aug. Am Montag nachmittag trafen wieder acht Gefangenentransporte mit zusammen 23 Franzosen und belgischen Offizieren, darunter ein leicht verwundeter, ein. Unter harte militärischer Bedeckung wurden die Gefangenen nach dort ...

Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von F. Courty's Mähler.

60. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe sie noch nicht wiedergesehen, seit der Fahrt das Haus verlassen hat.“

„War er lange hier, Mutter?“ „Wohl über eine Stunde. Als er fort war, ist Eliza noch lange im Besuchszimmer geblieben, und dann ist sie in ihr Zimmer hinaufgegangen, obne bei mir einzutreten. Mir ist gar nicht wohl bei alledem, Ernst. Ein Glanz nur, daß Worte nicht zu Hause war. Was sollte sie davon denken?“

Ernst trich seiner Mutter den Linnut von der Stirn. „Mutterle — nicht böse werden. Wer weiß, was sie erst noch zu verbinden hat. Du weißt, wir können ihr vertrauen in jeder Beziehung.“

„Da doch, aber ich kann sich doch denken, daß man in Unruhe um sie ist.“

„Sie Ernst antwortete konnte, trat Eliza ein, blieb, aber still und gelöst. Sie ging auf Mutter und Sohn zu und faßte mit einem blauen Sädeln beider Hände.“

„Ihr Lieben — Guten — versteht, daß ich jetzt erst zu euch komme. Mein Herz ist so voll und schwer, — ich müßte erst ruhiger werden. Ich kann euch auch jetzt noch nicht alles sagen, — nur so viel, — Salda ist vollständig mit seinen Eltern zerfallen und wird nicht mehr zu ihnen zurückkehren. Er ja — er hat etwas getan — in seiner Verzweiflung um meinen Verlust — etwas sehr Schlimmes; und — sein eigener Vater hat — hat ihn — in den Tod geschickt. Er kam zu mir, um Abschied zu nehmen — und zu sterben. Aber ich lasse ihn nicht — nein, jetzt nicht mehr, jetzt gehört er mir — mir allein. Verbannt, namenlos — ein Geächteter — so kam er zu mir. Aber meine Liebe ist härter, ich zwingt ihn damit ins Leben zurück. Ich habe zu ihm meine Liebe an mir ist er in Schuld und Sünde getaueilt. Ich weiß, — er ist nicht jetzt und unbeherrt, er hat immer nur in Glanz und Glück gelebt. Da wird ein Charakter nicht geändert. So ist er geirraucht. Aber ich bin hart, ich halte ihn aufrecht, in bei seiner Liebe zu mir. Die allein ist groß und stark in ihm, und deshalb werde ich frohen Muttes an seiner Seite gehen. Mehr kann ich heute nicht sagen, nicht jetzt; ich muß erst wieder zur Ruhe kommen. Ihr seid so gütig

und verständnisvoll, ihr Lieben, — seid so gut. Trotz allem bin ich glücklich.“

Die beiden Mädchen haben erstarrt in ihr Gesicht. Ihre Augen leuchteten überirdisch Glanze.

„Wie sehr sie ihn liebt,“ dachte Ernst heimlich und seufzte verhalten.

Er drückte ihr nur stumm die Hand, und Tante Johanna streichelte ihre Wangen und sagte nichts als: „Kind — mir ist bangt um dich.“

Eliza lächelte sie gärtlich.

„Liebe Mutter, — ja — das bist du mir — Liebe, gute Mutter — jeder sucht das Glück auf seinem Wege. Sorge dich nicht um mich, oder daß Dank für deine Sorge.“

Und dann sagten sie wie sonst in Wohnzimmer am den runden Tisch beim Abendessen, Aber niemand langte so recht tapfer zu. Sie standen alle drei unter einem Haume.

Am meisten naturgemäß Eliza. Es war seltsam: je länger Salda von ihr fort war, je unruhiger wurde sie. Immerfort dachte sie an ihn, an jedes seiner Worte. Und da schien es ihr, als hätte sein letztes Bedenwohl eine ganz besondere Betonung gehabt.

Sie hörte es in ihren Ohren klingen und sah sein blaues Gesicht vor sich. Das plötzlich kam ihr dann ein furchtbarer Gedanke.

Wenn er nicht wiederkäme? Wenn er schon heute, schon heute Nacht das furchterliche tat, was sie verbinden wollte? Wenn er sie nur hatte beruhigen wollen, damit sie ihn auch gehen ließ — in den Tod?

Sie sprang plötzlich, mit geisterhaft blaßem Gesicht empor vom Tisch und wanderte die Hand aus.

Die beiden anderen schrakten auch haben sie beborgt an. „Was ist dir Eliza?“ fragte die alte Dame, und Ernst blickte forschend in ihr verärgertes Gesicht.

Eliza trich sich gelöstebend über die Stirn. „Nein, nein — das tut er nicht — das darf er nicht tun.“

„Nimmte zu dir, Eliza was ängstigt dich?“ fragte Ernst.

Sie umflammerte die Stuhllehne und sah ihn an mit einem irren Blick.

„Ernst — ich habe eine so entsetzliche Angst. Wenn er es dennoch tut — was ihm sein Vater geboten hat? Ernst erhob sich und faßte sie bei den Schultern. „Du machst dich krank, Eliza. Sei doch ruhiger.“

„Die schreckliche Traurigkeit den Kopf.“

„Nicht? — ja — das kann ich jetzt nur noch sein, wenn ich bei ihm bin.“

Mit großer Tapferkeit erwachte sich die kleine Schar abgesehen nicht nur ihrer Angreifer, es gelang ihr auch noch, 13 Feinde zu Gefangenen zu machen. Ein „Hurra“ dem süßen prinzipalen Meier! ...

† Herzberg, 25. Aug. Ein gewaltiges Schadenafeuer kam gestern nachmittag kurz nach 6 Uhr in dem umfangreichen Anwesen des Potliers und Landwirts Ernst Engelle in der Dorfstadt aus. ...

† Dresden, 25. Aug. Töblich verunglückt ist in vergangener Nacht der Brandinspektor Hauptmann a. D. Wittmann, einer der Brandinspektoren Feuerwehroffiziere Dresdens. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...

† Weimar, 26. Aug. Aus Anlaß des Hinsehens des Paters der Großherzogin, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimarer, gefahren am 29. August nur Kamur im Kampf fürs Vaterland, hat der Hof diese Trauer auf 8 Wochen angelegt. ...



# Landwirtschaftliche und Handelszeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Nr. 35

Sonnabend, den 29. August

1914

## Künstliche Vermehrung des Brotgetreides.

Oekonomierat Andrae schreibt: Das deutsche Volk und Heer, sowie auch unsere Marine werden in der schwer bedrängten Zeit sich groß und stark zeigen. Jeder einzelne Streiter bildet eine willensstarke Kraftereinheit, welche in geschickter Vereinigung und Wirkung Gewaltiges zu leisten imstande sein wird. Der nicht kämpfende Teil Deutschlands hat aber nach dem Vorbilde edler Männer große ernste Verpflichtungen zu übernehmen, welche zwar nicht mit Lebensgefahr verbunden sind, jedoch persönliche Opfer fordern.

Wer nicht gern und freiwillig der Sache des aufgeführten Kampfes zu dienen bereit wäre, hätte das Vorrecht verwirkt, ein Deutscher genannt zu werden. Denke doch jeder darüber nach, auf welche Weise er sein Scherflein zum Siege beitragen könne — wozu sich hundertfältige Gelegenheiten bietet. Als kleine Mittel seien u. a. erwähnt: sparsamer Verbrauch der Lebensmittel, insbesondere des Fleisches, Einkäufe derselben nur in kleinen Mengen, tunliche Enttäuung der alkoholischen Getränke und Einschränkung der allgemeinen Lebenshaltung.

Von ganz besonderer Bedeutung erscheint die künstliche Vermehrung des Brotgetreides durch Vermengung des Roggens mit  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{3}$  Gewichtsanteil guter Gerste, wodurch die Menge des Mahlgetreides nach Maßgabe des Gerstenzusatzes vermehrt wird.

Wenn auch das Brot aus diesem Mischgetreide etwas trockener wird, stillt es doch ebenso den Hunger unserer Bevölkerung wie reines Roggenbrot und schmeckt ganz gut.

Da die Gerbenernte so reichlich ausfällt und der Viehverbrauch sehr stark zurückgeht, werden große Mengen Gerste frei, welche zur Ernährung unseres Volkes in der angebotenen Weise nicht nur zweckmäßige Verwendung finden können, sondern auch im gegenwärtigen Kriegszustand eine hoch wichtige Unabhängigkeit vom Ausland ermöglichen.

Möchten diese Worte bei den maßgebenden

Stellen und namentlich bei der Landbevölkerung die gebührende Beachtung finden und zur Folge haben, daß heuer viele tauend Zentner Gerste der menschlichen Nahrung zugeführt und den braven, mutigen Kriegern, die ihr Leben einsetzen, die nötigen Mengen Brots stets zur Verfügung gestellt werden können!

## Was ist bei Aussaaten beim jetzigen Kriegszustand zu berücksichtigen?

Mitteilung der Saatgutstelle der D. L. G.

1. Für die Herbstausaat sind zur Ersparnis von Getreide die Saatk mengen überall so einzuschränken, wie dies in besser geleiteten Wirtschaften in den letzten Jahren annähernd geschehen ist. Bei Roggen kann auf gutem Boden und, soweit neue Absaaten vorhanden sind, in der Ausaatstärke bis auf 30 Pfd. pro Morgen zurückgegangen werden. Ueber 50 Pfd. Roggen sollten nirgends gesät werden. Bei Weizen kann in der Ausaatstärke auf 40 Pfd. zurückgegangen werden. Ueber 70 Pfd. für den Morgen sollte niemand säen.

2. Bohnen, Hülsenfrüchte, auch Wicken, welche der menschlichen oder tierischen Ernährung dienen können, sind zu Gründüngungszwecken jetzt nicht mehr auszusäen. Diese Früchte können bei steigenden Preisen anderweitig besser und nützlicher verwertet werden. Soweit Gründüngungspflanzen gesät werden sollen, können einen gewissen Ersatz Lupinen, zum Teil auch die nicht stickstoffammelnden Rüben, Kaps, Senf und Delrettich bilden. Diese sind mit der Kleesämaschine zu säen. Die Saatmenge beträgt bei Drillsaat 3–5 Pfd. und bei Breitfaat 4–8 Pfd. pro Morgen je nach Korngröße.

3. Die Haferernte ist verhältnismäßig ungünstig, dagegen die Gerbenernte im ganzen gut. Es ist wohl anzunehmen, daß die Brauereien ihre Betriebe einschränken werden. Es wird in Frage kommen, als Ersatz für Hafer die Gerste zur Fütterung zu ver-

wenden. Die Vermeidung der Körnerfrüchte für die Ernährung der Pferde, welche als Arbeitspferde zurückbleiben, ist nach Möglichkeit anzustreben; zu erjegen sind sie durch das reichlich und gut gewonnene Heu, getrocknete Gründüngungspflanzen oder frische, getrocknete und eingesäuerte Kartoffeln usw.

4. Mit der Ernte der Körnerfrüchte ist möglichst so vorsichtig wie immer zu verfahren, weil verdorbenes Getreide für Armeeverpflegungszwecke vollständig unbrauchbar ist. Es ist zu hoffen, daß auf dem Lande fehlende Arbeitskräfte zum großen Teil durch städtische freigewordene Arbeitskräfte ersetzt werden.

5. Sämtliche Gründüngungspflanzen, z. B. Hülsenfrüchte, welche bereits ausgehäet sind, Serradella usw., sind möglichst zu trocknen oder einzusäuern oder bei Mangel an Arbeitskräften möglichst frisch abzumeiden, da es nicht angebracht ist, in Zeiten der Not Gründüngungspflanzen unterzupflügen, um Reserven an Humus für die Zukunft zu sammeln.

6. Mit dem Trocknen der Kartoffeln zu Flocken und Fütterungszwecken ist so früh wie möglich zu beginnen. Flockenmehl und getrocknete Kartoffeln müssen in Zeiten der Not den wichtigsten Rückhalt für die Ernährung der Menschen und Tiere bilden.

(Aus den Mitteilungen der D. L. G.)

## Vom Getreidehandel.

Die Lofopreise für Getreide waren am Berliner Markt in Mark pro 1000 Kg.

	Weizen	Roggen	Hafer
am 11. Aug.	210–212	182	190
„ 12. „	212–214	183–185	182
„ 13. „	212–215	185–186	190–193
„ 14. „	213–216	186–187	195
„ 15. „	216–219	187–188	200
„ 17. „	217–220	187 $\frac{1}{2}$ –189 $\frac{1}{2}$	205–209
„ 18. „	219–221	189–189 $\frac{1}{2}$	212–215

In dieser kräftigen Preissteigerung, die dem vorhergehenden Rückschlage gefolgt ist, haben wir die Wirkung der ungewöhnlichen Verhältnisse zu erblicken, wie sie durch den

Krieg veranlaßt sind. Bis jetzt sind die Bahnen noch immer in der Hauptsache von den Militärtransporten belegt gewesen, und Getreide- und Viehsendungen wurden nur für Militärzwecke befördert. Seit einigen Tagen werden Waggons auch für Private abgegeben, jedoch nicht auf allen Bahnen und meist nur nach Berlin. Auch hält es schwer, den Provinzlieferanten die notwendigen Säcke zu schicken, so daß das Geschäft sich, abgesehen von den großen Lieferungen an die Militärämter, nur schwer entwickelt. Auch mit dem Transport zu Wasser hapert es vielfach. Zum Teil sind die Dampfschiffe der Rähne eingezogen, zum Teil hat die Verwaltung viele Rähne zu Lazarett- und anderen Zwecken festgehalten, und auf der See, von wo wir diesmal größere Sendungen zu erwarten hätten, ist der Kahnverkehr unterzogen. Während somit sich das Versorgungsgeschäft für die Militärbehörden glatt und flott, wenn auch zu anziehenden Kursen abwickelte und besonders für Hafer die Preissteigerung eine recht beträchtliche wurde, ist der sonstige Getreidehandel sehr ruhig geblieben. Dabei zeigt es sich schon, daß der gemachte Hinweis auf die diesmalige Milderung der Verhältnisse des Getreides, nämlich vom Osten nach dem Westen, voll zutrifft. West- und Süddeutschland, die im Laufe der Jahre den ausländischen Zuschuß enbehren, bleiben Respektanten für alle Getreidearten. Bis jetzt gehen nach dort in der Hauptsache nur die auf Militärfrachtbrief abzufertigenden Sendungen, über kurz oder lang wird sich aber auch der regelmäßige Verkehr für Private nach dort entwickeln können. Die Bahnfrachten vom Osten nach dem Westen sind zurzeit außerordentlich hohe. Man hofft jetzt, daß die früheren Staffeltarife wieder während des Krieges zur Einführung gelangen, wodurch die entfernt liegenden Distrikte eine Transportverbilligung gewinnen. Neben den Beförderungserschwerungen erschwert hier auch noch das für Groß-Berlin bestehende Ausfuhrverbot das Geschäft. Es war nicht zu leugnen, daß in den ersten Tagen nach der Kriegserklärung die Maßregel sehr wichtig war, damit nicht, solange die Knappheit bei uns herrscht, die ohnehin gewesene Duerung durch den Abzug der für Hamburg bei Monatsbeginn gekauften Getreidemassen noch verschärft wurde. Mehr und mehr kommt aber die neue Ernte in Bewegung. Sobald erst Transportfreiheit ist, stehen beliebig große Getreidemengen aller Art zur Verfügung, und wenn der Berliner Handelsstand seiner Aufgabe bei der Verteilung und Verrückung der Inlandsenernte gerecht werden soll, so muß die Sperre aufgehoben werden. Denn viele der Käufe und Verkäufe unserer Händler gehen über die Berliner Speicher, und wenn die Kaufleute in die Gefahr kommen, bezogenes Material von Berlin nicht wieder fortzuschaffen zu können, dann werden sie sich auch nicht in gewohntem Umfange mit Getreide engagieren und das kann auch bei der Verwendung der Ernte leicht eine ernsthafte Rolle spielen. Ohnehin sind unsere Händler für Käufe auf spätere Lieferung weniger wagemutig als sonst, weil sie im Lieferungsbandel ohne Risiko nicht wie in regelmäßigen Zeiten decken können. Seit dem 1. August ist dieses handelsrechtliche Lieferungsbandel der deutschen Börsen unterbunden, die Liquidierung sämtlicher noch lau-

fender Engagements aber, die zu einem gleichmäßigen Kurse in Berlin erfolgen soll, ist noch nicht erledigt. Gegen die vorgeschlagenen Liquidierungspreise hatte sich viel Opposition gezeigt. Die Regierung hat die Gründe derselben gehört; es bleibt abzuwarten, ob sie dieselben für stichhaltig genug ansieht, um die Vorschläge des Börsenvorstandes zu ändern.

### Wetter und Ernte.

Das nur von Strichregen unterbrochene strahlende Wetter der letzten Wochen hat die deutsche Ernte in ungewöhnlichem Maße begünstigt, und die Aussichten sowohl für ihre Einbringung wie für ihre Sitte werden durchaus befriedigend beurteilt. Was das jetzt zu bedeuten hat, ist jedem Deutschen um so mehr bewußt, als die Verhältnisse für Rußland gerade umgekehrt zu liegen scheinen, wo nach Berichten nicht nur innerhalb weiter Gebiete ein Mißwachs erfolgt ist, sondern auch die Erntearbeiten selbst wegen der großen Ausdehnung die Gebiets und seiner schon sonst dünnen Bevölkerung die größten Schwierigkeiten machen werden. Das Wetter beeinflusst die Ernte aber von der Zeit der Aussaat an, ja sogar darüber hinaus. Ist es doch festgestellt worden, daß die Ergiebigkeit des Weizens schon von dem Wetter des vorausgegangenen Sommers abhängig ist, also des Sommers des Jahres in dem die Saat für die betreffende Ernte gewachsen war. Das Ausbleiben des Regens während der Blütezeit und genügende Wärme während der Reife sind notwendige Bedingungen für die Gewinnung einer guten Aussaat. Auch darin hatte also das vorige Jahr innerhalb Deutschlands im allgemeinen trefflich vorgearbeitet. Übrigens werden die Herbstregen als das wichtigste Witterungsereignis für die Weizenernte bezeichnet, und zwar scheinen die 37. bis 44. Woche des Jahres für die Ernte des nächsten Sommers ausschlaggebend zu sein. Gerste und Hafer verlangen hauptsächlich einen kühlen Sommer, der Hafer auch noch Regen im Frühjahr. Für weiße Rüben ist es günstig, wenn im Juni und Juli Regen fällt, namentlich wohl deshalb, weil bei trockenem Wetter die Insektenschädlinge diesen Gewächsen zu viel Schaden tun. Für die Heuernte kommt die große Bedeutung des Regensfalles im Frühjahr und Frühsommer voll zum Ausdruck. Im ganzen läßt sich aus den während der letzten Jahre mit wissenschaftlicher Genauigkeit angestellten Beobachtungen der Schluß ziehen, daß mit merkwürdig allgemeiner Gültigkeit kühles Wetter im Spätfrühling und Sommer für die Feldfrüchte vorteilhaft ist. Nur die Kartoffeln sollen eine Ausnahme davon bilden können.

Dieser Satz stimmt auch mit den Erfahrungen dieses Jahres durchaus überein, denn die einzige Gefahr der Ernte war die längere Hitzezeit im Frühsommer. Daß diese immerhin durch Gewitterregen gemildert und dann später durch eine kühle Zeit abgelöst wurde, ist von unberechenbarem Segen für die deutsche Ernte gewesen. Körner sowohl als Wurzeln liefern nämlich die größten Erträge, wenn sie sich allmählich und gleichmäßig entwickeln. Die sogenannte Frühreife oder Notreife des Getreides wird deshalb so sehr gefürchtet, weil sie den Abschluß des Wachstums vorzeitig her-

beiführt und den Gehalt der Körner herabsetzt. Saatjahr und Erntejahr stehen nach Witterung und Erntergebnis in einem engen Zusammenhang. Dabei fällt der Umstand auf, daß die Witterungsverhältnisse, die einer guten Qualität der Saat günstig sind, in mancher Beziehung denen entgegengesetzt zu sein scheinen, die auf die Erzielung einer reichen Ernte hinwirken. So ist dem Weizen während der Blütezeit ein Regenmangel und während der Reife warmes Wetter zur Gewinnung guter Saat, für den Ernteertrag selbst aber kühles Wetter wünschenswert. Dann müßte man freilich annehmen, daß sich der beim Getreide oft beobachtete Wechsel von guten und schlechten Jahren dadurch erklärt, daß schlechte Ernten ein besseres Saatgut liefern, während bei reichen Ernten die Körner zur Saat weniger geeignet sind. Darüber aber sind die Akten der Wissenschaft noch nicht geschlossen.

### Über Bergung der Ernte bei ungünstigem Wetter

findet sich in der „Landw. Wochenschrift“ für die Provinz Sachsen“ folgende Auslassung:

Zu allen den Unbilden, welche die Landwirtschaft in der gegenwärtigen Erntezeit durch die Mobilmachung zu tragen hat, gefügt sich auch noch ein ungünstiges Erntewetter. Durch die unlesbaren Witterungsverhältnisse ist unsere so reiche Ernte großen Gefahren ausgesetzt, und wir müssen deshalb auf der Hut sein und uns soviel wie möglich dagegen schützen. Niemals war es wohl so notwendig, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln für gutes Einbringen unserer Früchte Sorge zu tragen wie heute, da unser deutsches Volk in der gegenwärtigen Kriegslage nur auf die deutsche Landwirtschaft als ihre Ernährerin angewiesen ist.

Durch unvorsichtiges Bergen der Früchte in Scheunen und Diemen kann der reiche Segen unserer Felder leicht so beeinträchtigt werden, daß unser Getreide kaum noch als Futtermittel in Frage kommen könnte.

Wir Landwirte befinden uns heute in einer ernsten Prüfungszeit. In diesen schweren Stunden, die wir zu durchleben haben — die Führer und Leiter vieler Wirtschaften, Knechte und sonstige Hilfskräfte, sowie die Bespannung sind zum Kriegsdienst abgerufen — sollen wir unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen durch die Tat den Beweis antreten, daß unsere heimische Landwirtschaft leistungsfähig genug ist, unser deutsches Volk genügend mit Brot und Fleisch zu versorgen. Wir können — ja wir wollen diesen Beweis antreten! Dazu gehört vor allem ruhiges Blut.

Wir dürfen nicht den Kopf verlieren, wenn wir durch ungünstige Witterung immer wieder bei unserer Erntearbeit gestört werden. Wir wissen nach alter Erfahrung, daß noch niemals etwas von unseren Früchten draußen geblieben ist. Lieber aber die Frucht auf dem Felde verderben lassen, als in den Scheunen! Das sei heute unser Grundsatz — namentlich feuchtes Getreide einfahren — bringt ungeheure Ernteverluste. Diese Verluste können wir in der gegenwärtigen Kriegszeit unmöglich ertragen, viel weniger als zu anderen Zeiten.

Wo es in dem Betriebe an Wirtschaftslern, Disponenten oder an Arbeitskräften fehlt, da wende man sich vertrauensvoll an die Landwirtschaftskammer. Sie verfügt über reichliche Arbeitsangebote und ist zu jeder Hilfe gern bereit. Selbstverständlich wäre beständiges Wetter der beste Verbündete bei dem Einbringen unserer diesjährigen Ernte, da die Lagerfrüchte an und für sich schon mehr Arbeit und Zeit erfordern.

Unser diesjähriges Erntewetter ist dem von 1912 sehr ähnlich. Wir wollen deshalb einige Lehren dieser Zeit in unser Gedächtnis zurückschreiben, um sie heute in unserer Wirtschaft mit Vorteil zu verwenden.

Große Betriebe, die Trockenapparate besitzen, können schließlich auch bei feuchtem Wetter ernten, da sie die Früchte durch ihre Einrichtungen doch noch marktfähig herstellen können. Anders ist es in kleinen Wirtschaften. Hier heißt es, die Trockenanlagen der Natur voll und ganz auszunützen: das Feld, die Luft, Wind und Sonne. Wir haben unser Augenmerk in der Hauptsache darauf zu richten, wie wir die Naturkräfte bei ihrer Arbeit unterstützen können. Maßnahmen, durch die uns eine derartige Unterstützung möglich ist, wollen wir nachstehend, ohne weitere Begründung, zusammenstellen:

1. Das Getreide darf nach dem Abmähen nicht in Schwaden auf dem Acker liegen bleiben.

2. Die Frucht ist — selbst in feuchtem Zustande — einzubinden und aufzustellen.

3. Man verwende als Bänder möglichst die betreffende Frucht selbst.

4. Starke, lange Roggenstrohseile sind keine vorteilhaften Bänder. Man nehme besser einige Halme Roggenstroh, wenn die Sommerfrucht zum Bände zu kurz ist.

5. Es sind nur kleine Bündel (Wische) herzustellen.

6. Man forge für lockeres Einbinden in der Weise, daß sich das Band am Ende des oberen Drittels befindet.

7. Die Früchte sind nur in kleinen Haufen aufzustellen, fünf bis sieben Bündel.

8. Das Umstauen (Umstellen) ist möglichst zu vermeiden.

9. Ist ein Umstellen notwendig — z. B. auf Felblagen, auf denen Luft und Wind nicht genügend zur Wirkung kommen können —, so nehme man die Arbeit nur mit dem Teile des Feldes vor, den man vor dem nächsten Regen zu bergen gedenkt.

10. Man schreite zum Einfahren, wenn die Bündel unter dem Seilknoten trocken sind.

11. Nicht vollkommen ausgewachsene Frucht, die an der Luft wieder genügend gedörrt ist, kann immer noch als Mahlgut Verwertung finden.

12. Feucht eingefahrenes Getreide dresche man baldmöglichst und bearbeite die Körner auf dem Boden.

## Roggenbrot.

In der Weizenversorgung ist Deutschland zu einem großen Teil auf Zufuhr aus dem Ausland angewiesen. Die gesamte Einfuhr von Weizen betrug im vorigen Jahre über 2½ Millionen Tonnen im Werte von rund 417 Millionen Mark. Dem stand nur eine Aus-

fuhr von ungefähr einer halben Million Tonnen im Werte von 88 Millionen Mark gegenüber. Damit ist die Frage gegeben, ob die Unterbindung der Weizenzufuhr einen verhängnisvollen Einfluß ausüben könnte. Abgesehen von der Einschränkung der ausgenommenen Nahrungsmitteln, die jedenfalls in den wohlhabenderen Schichten möglich ist und bei den meisten Familien wohl schon vom ersten Tage des Krieges ins Auge gefaßt oder durchgeführt worden ist, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, kann gerade für das Weizenbrot ein Ersatz durch Roggenbrot ohne Schädigung der Gesundheit eintreten. Die Wächter der Volksgesundheitspflege sind sogar durchaus nicht mit der Entwicklung des Geschmacks in diesem Punkt, die dem Weizenbrot den Vorzug gibt, einverstanden. Der Weizen hat freilich im Durchschnitt einen größeren Eiweißgehalt als die anderen Getreidearten, aber in Deutschland kommt der Roggen ihm in dieser Hinsicht fast gleich. Deutscher Weizen hat etwa 12—14 Prozent Eiweißkörper, deutscher Roggen etwa 11 Prozent. Überhaupt aber muß sich das Volk darüber aufklären lassen, daß dunkel gefärbtes Roggen gegenüber einem möglichst weißen Brot, wie es leider auch in den Großstädten selbst von der ärmeren Bevölkerung vorzugsweise verlangt wird, weder weniger fein, noch weniger nahrhaft ist. Das Brot erhält seine weiße Farbe dadurch, daß man das Mehl durch ein sehr feines Sieb laufen läßt, und dadurch wird auch eine erhebliche Menge wichtiger Nährstoffe ausgeschieden, nur dem äußeren Schein zuliebe. Es verdient gerade jetzt Beachtung, daß auch in Frankreich die Vertreter der Hygiene die Verfeinerung des Körperwuchses und sogar die Zunahme der Tuberkulose bei ihren Landsleuten zum Teil auf die Scheu nicht nur vor einem Kommißbrot, sondern überhaupt vor einem kräftigeren dunklen Brot zurückführen. In Deutschland, wo diese Verirrung zum Glück überhaupt nie eine so weite Verbreitung erlangt hat, ist die Aufklärung fortgeschritten, und die vielen Geschäfte, die Kommißbrot und Landbrot neben anderen Waren vertreiben und auch bei wohlhabenden Käufern einen guten Absatz dafür finden, sind ein Beweis für diesen erfreulichen Umschlag. Nunmehr sollte diese Strömung kräftig und planmäßig gefördert werden, um das Vaterland von der Getreideversorgung aus dem Auslande unabhängig zu machen. Das Beste dazu müssen freilich die Müller und die Bäcker tun. Das Mahlgeschäft vollzieht sich jetzt nur noch zu geringen Teilen in Windmühlen oder Wassermühlen und damit zwischen den alten Mühlfesteinen. Die modernen Mühlen sind vielmehr mit Stahlrollen ausgestattet, zwischen denen der nahrhafteste Kleber, der dem Brot die dunklere Farbe gibt, so weit ausgeschieden wird, daß er nur noch in geringen Mengen ins Mehl gelangt. Die Bäcker aber sind, wie es ganz begreiflich und entschuldigbar ist, dem Geschmack ihrer Kunden gefolgt oder sogar entgegengekommen, und teilen jetzt schon in ihrer Mehrzahl die irrtümliche Ansicht, daß ein Mehl um so besser sei, je weißer es ist. Es darf daran erinnert werden, daß ein achtbarer französischer Forscher für sein Vaterland den Verlust an Nährstoffen, die auf diesem Wege dem Brot entzogen werden, auf nicht weniger als 400 Millionen Franken in jedem Jahr geschätzt hat.

Wer also nicht aus Verdauungsrückichten das größere Brot zu vermeiden Anlaß hat, sollte die etwa angenommene Gewohnheit, die ihm das Weißbrot als etwas Besseres vorpiegelt, in seinem eigenen und im allgemeinen Interesse wieder ablegen.

## Mannigfaltiges

### Tierzucht und -Pflege.

Landwirte erhaltet Euren Viehbestand! Die Furcht vor einer übermäßigen Verteuerung der Kraftfuttermittel hat bei manchem Landwirt die Erwägung herbeigeführt, ob es nicht richtiger wäre, seinen Viehbestand zu verringern. Auch schon der Gedanke der Abschaffung muß bekämpft werden, weil dies sowohl für den einzelnen Landwirt wie für die Allgemeinheit äußerst gefährlich werden könnte. Der Landwirt muß die Erträge auf den Feldern möglichst steigern, hierbei muß er auch mit einem Anziehen der Kunstdüngermittel rechnen. Selbstverständlich erlangt hierdurch der Stalldünger eine größere Bedeutung, ja unter Umständen dürfte sogar eine Vermehrung der Viehbestände ins Auge zu fassen sein. Die Allgemeinheit hat wegen der späteren Fleischherstellung ebenfalls ein großes Interesse an der Erhaltung der Viehbestände. Durch geeignete Maßnahmen dürfte ein allzu hohes Steigen der Futtermittelpreise verhindert werden. Zunächst muß der einzelne Landwirt suchen, durch eigene Maßnahmen die Fütterung zu einer möglichst rentablen zu gestalten. Die überflüssigen Kraftfuttermittelgaben sind einzuschränken. Der Vorbegehenden muß die vermehrte Arbeit der Gruppenfütterung bei Milchvieh aufgenommen werden, wobei auf Höchstleistung verzichtet werden muß, da erfahrungsgemäß die Höchstleistungen einen unverhältnismäßig hohen Futteraufwand erfordern. Der Unterzeichnete ist auf Ansuchen gern bereit, passende Futterrationen aufzustellen. Daneben muß die eigene Produktion nach Möglichkeit gefördert und bei der Verfütterung eine mögliche Sparbarkeit beachtet werden. Die Grünfütterung muß nicht nur möglichst weit in den Herbst hinein durchgehalten werden, sondern auch für das nächste Frühjahr gesichert werden. Hierbei kommt eine sofortige Ausfaat von Stoppelrüben und Infarnacklee in erster Linie in Betracht. Winterwicke und Johannisroggen dürften für den Frühjahrsgebrauch im September auszusäen sein. Nebenblättern sind einzusäen, ebenso die Abfälle der Kohlsorten, zur Fütterung dürfte vielleicht ein Teil der Zuckerrüben mit in Betracht kommen. Sauenfutter, Hüben und Hagerstroh werden bei der Erhaltung der Jungviehbestände eine große Rolle spielen. Durch Ausnutzung der vorhandenen Weiden kann die Herbstfütterung verbilligt werden. Von der größten Wichtigkeit ist die Erhaltung und Vermehrung der Schweinebestände. Auch hier dürften die Befürchtungen über eine allzu große Steigerung der Futtermittelpreise nicht ganz eintreffen. Die sicher zu erwartende Einschränkung von Brennerei und Brauerei wird große Mengen von Kartoffeln und Gerste für diese Zwecke verfügbar machen, so daß bei leistungsfähigem Schweinematerial immer noch eine Rente zu erwarten ist.

## Fragen und Antworten

Zur gefl. Beachtung! Im Fragekasten werden nur Fragen, welche ein allgemeines Interesse haben, beantwortet. — Jeder Fragesteller hat die letzte Abnommenis-Quittung beizufügen. — Schriftliche Auskünfte bedingen 1—2 Mark Honorar. — Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt.

### Die Aufbewahrung des Dauerobstes.

Frage: Wie bewahrt man Dauerobst auf?  
Antwort: Die Hauptsache ist kühle, frische und reine Luft in frostfreien, nicht zu hellen Aufbewahrungsräumen; Keller mit Feuchtigkeit, Wärme und moderigem Geruch sind zu meiden. Viel besser eignet sich dazu ein kühles Zimmer an der Nordseite des Hauses. Alles trocken darf der Lagerraum auch nicht sein; denn dann welkt un-

shumpft das Obst und verliert den Geschmack. Ich mache in meinem lustigen, hüblen Keller die beste Erfahrung und habe seit vielen Jahren bis in den Sommer stets Apfel. Eine regelmäßige Lüftung des Stellens und öfteres Durchsehen des Lagers ist erforderlich. Zur Lagerung benutze ich Lattengestelle mit Rattenböden, auf die ich Papier lege und darauf eine Schicht Obst von den empfindlichen Sorten; von weniger empfindlichen Obstsorten kann man auch zwei Schichten übereinander legen. Die feinsten Früchte wickle ich in Seiden- oder Zeitungspapier und lege sie auf eine Schicht feiner Holzwohle. Eine Strohhunterlage erregt Fäulnis und ist daher zu meiden; trotzdem fand ich dieselbe z. B. im Hessischen bei Landwirten noch viel. Wer wenig Obst für den Haushalt hinlegt und beschränkten Raum hat, benutze den verschließbaren Obstschrank.

#### Sauerwerden der Ziegenmilch.

Frage: Wie ist das Sauerwerden der Ziegenmilch zu vermeiden?

Antwort: Das vorzeitige Sauerwerden der Milch kommt bei Ziegen nicht selten schon im Euter selbst oder kurz nach dem Melken bei großer Hitze vor. Steht die Milch in einem warmen Raum oder lange im Stall oder auch in unreinen, hölzernen Geschirren, so ist das Gerinnen leicht erklärlich. Meistens genügt reiches Abkühlen oder ein Zusatz von Pottasche, Salicylsäure, kohlen-saurem Natron, den Gerinnungsprozess zu verhindern. Nicht selten sind auch gätrische Zustände der Tiere schuld, so daß säureföhlende und bittere Mittel in Anwendung kommen müssen. Man gibt ein Pulver aus Enzian- und Kalmuswurzeln je 25 Gramm, kohlen-saurem Natron 7 Gramm, in drei Portionen je in einem halben Liter warmem Wasser. Keine Holzschale drei bis vier Glöfjel voll täglich ins Futter gegeben, hilft ebenfalls.

#### Lorffreu statt Stroh.

Frage: Wie ist Lorffreu an Stelle von Stroh zu verwenden?

Antwort: Wer genötigt ist, Streu einzukaufen, wird neben dem Streustroh auch die Lorffreu in Frage ziehen. Es ist hierbei nicht eine einfache Rechnungssache zu lösen, sondern auch zu beachten, ob die Felder nicht des Strohdüngers bedürfen. Namentlich ist in Betracht zu ziehen, daß dem Gewicht nach nur halb soviel (trockenes) Streumaterial benötigt wird, daß aber dementsprechend nur eine halb so große Menge, wenn auch konzentrierteren Düngers zusammenkommt. Den Geldwert als Streumaterial kann man beim Härtort rund doppelt so hoch annehmen als den des Streustrohs (Winterstrohs). Das Aufsaugungsvermögen für Wasser wird bei Lorffreu als 4 bis 8, ja sogar 10mal größer angegeben, als jenes bei Stroh. Die Lorffreu ermöglicht durch ihre Aufsaugungsfähigkeit eine vollständigere Verwertung der Stalljauche. Wenn auch gesagt werden kann, daß die Wirkung des Lorfdüngers größer sei als die des Strohdüngers, so gilt dies nur von guter Lorffreu und zudem nur für Sand-ebentuell auch für Lehmboden; dagegen ist die Wirkung der Lorffreu auf schwerem Boden geringer. Von Wichtigkeit ist es, daß der Dorf das in den Excrementen enthaltene Ammoniak in sich aufnimmt und daselbe so lange bindet, bis es mit feuchter Erde vermischt wird; daher ist der Lorfdünger wirksamer als der Strohdünger. Ställe, die mit Dorf gestreut werden, haben eine viel reinere und gesündere Luft, als die mit Stroh gestreuten, was man zurzeit des Auswerfens des Düngers in Schaf- und Pferde-ställen namentlich merken kann. Der Strohdünger verursacht ein heftiges Reizen und Brennen in den Augen und der Nase, während beim Lorfdünger hiervon nichts gespürt wird. Selbstredend ist auch der Gesundheitszustand der Tiere in einem Stall, der mit Dorf gestreut wird, besser als in dem mit Stroh gestreuten. Zum Desinfizieren von freien oder offenen Aborten genügt der Abgang des Dorfes, der Lorffschutt; es gibt, wenn dieser ab und zu hineingeworfen wird, einen ganz vorzüglichen, hochwertigen Dünger, und das Reinigen der Gruben wird viel einfacher.

#### Rattenvertilgung.

Frage: Könnten Sie mir Mittel zur gründlichen Rattenvertilgung mitteilen?

Antwort: Dr. Gordan-Danzig teilt über seine Versuche zur Bekämpfung der Ratten in den „Weipreussischen landwirtschaftlichen Mitteilungen“ folgendes mit: Mit einem Barntrot, das wir unter Zusatz von aromatischen Pulvern baden lassen, haben wir vielfach durchschlagende Erfolge erzielt. Im Jahre 1910 stellten wir mit einem Ergänzungspräparat „Scilla“, das zum großen Teil Bestandteile der Meerzwiebel enthält, Versuche im Laboratorium und in der Praxis an. Bei sämtlichen Laboratoriumsversuchen gingen die Ratten, die den Extrakt mit der Witterung sofort annahmen, innerhalb 4 bis 6 Stunden zugrunde. In der Stadt Danzig und Poppo, wie auf kleineren und größeren Gütern in der Provinz, gelang es uns, mit dem in Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer hergestellten Rattenvertilgungskuren, in Verbindung mit dem neuen Ergänzungspräparat, die Ratten zu vernichten. Infolgedessen möchte ich den Landwirten empfehlen, in Zukunft bei der Vertilgung der Ratten in folgender Weise vorzugehen: In einem

Waschfessel oder dergleichen werden mehrere Liter Magermilch mit gleichen Teilen Wasser verdünnt, eine halbe Stunde lang gekocht. Nach dem völligen Erkalten wird zu je einem Liter verdünnter Magermilch ein flüssiges Rattenvertilgungsmittel zugegeben. Hierauf wird ungerührt und der Kessel gut zugebedt. Nach mindestens 6, aber nicht länger als 12 Stunden, werden vorher geschnittene Brotwürfel in den Kessel geworfen, dann wird wieder gut ungerührt, bis das ganze Brot von der Flüssigkeit gleichmäßig durchtränkt ist. Diese Brotwürfel werden sofort in den verräteten Räumen mit einem sauberen Löffel ausgelegt. 10 bis 14 Tage später wird das Ergänzungspräparat „Scilla“, welches die gegen Rattenvertilgungsbakterien immunen Ratten in kurzer Zeit tötet, ausgelegt. Der Inhalt der Flasche wird mit Weißbrot gut durchmischt und dann etwas Leber-wurst hinzugefügt. Die Mischung wird in wasser-großen Portionen in Zeitungspapier eingewickelt. Nach einer weiteren Woche werden die Rattenlöcher mit Glascherben verstopft und Teer in dieselben gegossen. Bedingung für den Erfolg ist, daß die vorgeschriebene Menge Material verwandt wird.

## Landwirtschaftlicher Markt.

### Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Preisanstandsarten vom 18. August bis 24. August 1914.  
ermittelt von der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraats“ und reaktionell in ihren Grenzwerten und nach Provinzen usw. wiedergegeben in Mark für 1 dz (= 100 kg).

Provinzen und Staaten	Kartoffeln	Langstroh	Kurzstroh	Heu
Ostpreußen . . . . .	4,50—9,00	3,80—5,50	3,20—4,00	4,80—8,20
Westpreußen . . . . .	7,00—8,00	5,50—6,50	4,50—5,00	5,00—6,00
Brandenburg . . . . .	5,00—9,00	3,00—6,00	2,20—4,20	4,00—7,00
Pommern . . . . .	4,00—7,00	4,00—4,50	2,80—3,40	5,00—7,00
Polen . . . . .	6,00—8,00	3,00—5,00	2,00—4,50	6,00—7,50
Schlesien . . . . .	4,00—8,00	3,00—4,00	2,00—3,00	6,00—8,00
Sachsen (Prov.) . . . . .	9,00—12,00	3,50—4,00	2,00—2,50	7,50—8,50
Schleswig-Holstein und Mecklenburg . . . . .	8,00—10,00	3,50—4,80	3,20—3,60	5,60
Hannover und Braunschweig . . . . .	7,00—8,00	4,50—5,00	—	5,00—7,00
Westfalen . . . . .	7,00—12,00	3,10—4,00	2,30—3,60	5,00—6,20
Hessen-Nassau, Großh. Hessen . . . . .	5,00—12,00	3,20—4,80	3,00—3,40	5,00—8,40
Großh. Baden . . . . .	—	4,90—6,00	3,60—6,00	5,00—7,50

### Getreidepreise des Inlandes

an dessen wichtigsten Märkten und Börsenplätzen, nach der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraats (in Mark per Tonne am 22. August 1914).

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Faser
Königsberg	200—210	170—185	—	195—208
Insterburg	193—208	171—175	—	196
Danzig	206—212	178—180	—	196—200
Stettin	—211	—185	—	—215
Graudenz	210—220	175—180	—	200—210
Breslau	210—215	170—175	—	180—185
Sauer	220	180	—	180
Mittelsch.	208	172	—	176
Magdeburg	200—235	185—195	—	200—215
Cassel	240—280	200—210	—	240—260
Berlin	217—220	187—190	—	205—209
Stolp	218—222	190	—	216—220
Schwierin, M.	200—220	180—205	—	200—210
Reudersburg	205—213	—192	—	181—183
Hamburg	—230	200	—	220
Hannover	—	198—200	—	234—236
Frankfurt/M.	210—260	215—220	—	260—285
Minden	295—300	227—230	—	247—250
Dortmund	—	—	—	—
Münster	240—270	220	—	230
Soeit	—	—	—	—
Pippstadt	—	—	—	—
Mannheim	245—255	230—255	—	—260
München	258—265	218—220	—	248—260
Düsseldorf	—	210—220	—	—

### Produktenmarkt.

Duisburg, 22. August. Weizen, inländischer 24—25, ausländ. 30—31; Roggen, inländ. 21,50, ausländ. 25,50—26,50; Faser, inländischer 00,00, ausländ. 25,00—26,00, Futtergerste, russ. 21—21,50,

Weizenmehl Nr. 000 38,00, Roggenmehl Nr. 0 35,00 pro 100 Kilo.

Neuß, 24. August 1914. (Amtliche Fruchtpreise). Weizen 1. Qu. 24,50, 2. Qu. 24,00, Roggen 1. Qu. 20,70, 2. Qu. 19,70, Faser 1. Qu. —, 2. Qu. —, Wintergerste 18,00—19,00 M. pro 100 Kg. Kartoffeln 3,50—4,00, Heu 3,50—4,00, Luzernerheu 4,00—5,00 M. pro 50 Kg. Krumm- und Preisstroh 15,—, Breitbruststroh 16,—, Roggenrichtstroh 18,— pro 500 Kg Butter 1 Kg. 2,80, Eier (hiesige Landware) Stück 10—11 Pf. Kleien 50 Kg. — M.

### Butterhandel.

Berlin, 24. August. (Bericht von Gustav Schulke u. Sohn, Buttergroßhandlung.) Noch immer treffen bedeutende Sendungen von solcher Butter ein, die durch die Güterferien nicht verladen werden konnten. Diese Ware, welche durch schlechtes Lagern gelitten, wird zu unregelmäßigen Preisen angeboten. Die schon schwache Stimmung wurde hierdurch noch mehr beeinflusst, und gingen die Preise weiter zurück.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Fachausschuß erwählten Notierungskommission: Hof- und Genossenschafts-Butter Ia 113—118, do. IIa 110—115, do. IIIa 105—110, do. abfallende 90—102.

### Schmalz.

Berlin, 24. August. (Bericht von Gustav Schulke u. Sohn.) Da die Bahn jetzt wieder Güter zur Beförderung annimmt, so liefen zahlreiche auswärtige Aufträge zur sofortigen Lieferung ein. Preise blieben aber unverändert.

Privatnotierung für Schmalz: Prima Weizen M. 70—71, reines in Deutschland raffiniert 72, do. in Amerika raffiniert 72,50, Berl. Braten-schmalz 73—76, Rumpfspeisefett in Deutschland raffiniert 52 M. Tendenz: fest.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezm. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf.  
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Botanikellen — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachpostungen 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.  
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 202.

Sonnabend den 29 August 1914.

41. Jahrg.

## Das Fell des Bären.

Lc. Wir alle sind begeistert von den Erfolgen unserer Truppen, und unsere Seelen sind voll von dem Wunsche, daß dieser mächtigere Krieg mit einem glänzenden uneingeschränkten Siege der gerechten deutschen Sache enden möge. Aber wir wollen das Fell des Bären nicht verteilen, bevor wir ihn nicht vollends zur Strecke gebracht haben!

Unsere Erfolge im Westen sind groß, und die Bewegung von Belgien in wenigen Tagen ist ein Meisterstück der deutschen Strategie und der unüberwindlichen Leistungsfähigkeit der deutschen Truppen gewesen. Aber trotzdem: wir sind erst am Anfang, und Rückschlüsse liegen keineswegs außerhalb des Bereichs aller Möglichkeiten. Seien wir doch der Tatsache eingedenk, daß man 1870 den Krieg mit der glorreichen Schlacht von Sedan so gut wie beendet hielt, daß aber Kämpfe schwerer Art und von Monate langer Dauer infolge der durch Gambetta angeführten neuen Tatkraft der Franzosen sich anschlossen! Der jetzige Krieg nach drei Fronten stellt ungewisselhaft Probleme und Rückschlüsse dar, die in noch weit höherem Maße zu berücksichtigen und bei allen Erörterungen ins Auge zu fassen sind. Unter diesen Umständen ist es wertlos und zwecklos, wenn in mehreren Zeitungen schon detaillierte Vorschläge und Forderungen hinsichtlich der Aufstellung des eroberten oder noch zu eroberten Landes gemacht werden. Derartige Auslassungen können nur als ein Zeugnis dafür betrachtet werden, ein wie unbedingt starkes Vertrauen und die Hoffen auf die Güte unserer Armee haben — und die ist gerechtfertigt —, aber sie beweisen nichts für die politische Vernunft und gründliche Willkür aller in Betracht kommenden Faktoren.

In der Haltung des deutschen Volkes innerhalb des knappen Kriegesmonats, den wir hinter uns haben, gab es kein so ergreifendes und prachtvolles Moment wie die klassische, auf fester, männlicher Kraft beruhende Würde, mit der die ganze Bevölkerung die Kriegserklärungen dreier mächtiger Staaten und einiger anderer mehr entgegennahm. Das starke Selbstbewußtsein des deutschen Volkes entsprang der Überzeugung von der gesunden Kraft und war ein leuchtendes Beispiel der sittlichen Mächte, die bei uns lebendig sind. Es entspricht dem deutschen Charakter, der Gefahr ruhig ins Auge zu sehen, freudige Volksergebnisse mit gemessenem Jubel zu begrüßen, sich durch etwaige Rückschlüsse nicht aus der Fassung bringen zu lassen. Diese Haltung hat den neutralen Ausländern Bewunderung eingebracht. Nun wollen wir sie aber auch lebendig sein lassen mit Rücksicht auf die Gestaltung der Landkarte, wie sie in absehbarer Zeit aussehen wird! Voreilige Erörterungen über diese hochbedeutende Frage tragen den Charakter der Geschwätzigkeit und der nichtgenügenden Durchdringung aller in Betracht kommenden Momente; und sie entsprechen daher nicht dem bisher bewiesenen ebenso klaren wie tatvollen Wesen der Deutschen.

Es kann auch unmöglich im Sinne der deutschen Regierung, mit der wir uns in diesem harten Ringen doch möglichst eins wissen wollen, liegen, wenn die Länder vor dem Schluß des furchtbaren Ringens von Grimentisch-Politikern willkürlich aufgeteilt werden. Selbst bei einem siegreichen Kriege, der die militärischen Kräfte des oder der Gegner vollständig zerbrochen hat, ist es nicht eine rein militärische Frage, sondern eine Angelegenheit der feinsten und schwersten diplomatischen Erwägungen, ob und in welchem Umfange man dem geschlagenen Gegner Land abnimmt, ob man sein Gebiet völlig von der Karte wegstreichen will. Wenn wir jetzt z. B. in einem Berliner Blatt lesen, daß Belgien unter allen Umständen völlig dem Deutschen Welche einverleibt werden müsse, so sind solche Erwägungen kaum dazu angeht, die Arbeit unserer Staatsleitung im gegenwärtigen Moment zu erleichtern. Es bedarf nicht vielen Nachdenkens, daß weltgeschichtliche Fragen von derartiger Bedeutung nicht in der fröhlichen Stimmung angeschnitten werden dürfen, die ein schöner Sieg

unserer Waffen hervorgerufen hat. Die deutsche Gewissenhaftigkeit und das starke Verantwortlichkeitsgefühl, das jetzt im deutschen Volke so lebendig geworden ist, müßte davor bewahren. Die eigene Konsequenz des Artikelschreibers in jenem Blatt zwingt ihn ja schon dazu, daß nach seinem Vorschlag völlig von Deutschland untreue Holland freundlichst einzuladen, sich als Bundesstaat dem Deutschen Reich anzugliedern, also seine Selbständigkeit aufzugeben. Die deutsche Politik hat wohl aber gegenwärtig allen Grund, auch nur den leisesten Anschein zu vermeiden, als ob solche Pläne in ihrer Brust schlummerten. Mit Artikeln jener Art kann also viel Unheil angerichtet werden, es wäre daher dringend erwünscht, wenn solche Länderverteilungen zur Zeit unterbleiben — ein Rat, der übrigens auch dem Vernehmen nach Prof. Dr. Meinte erteilt werden darf, der in einem Artikel bereits ziemlich selbstherrlich über ganz Ausland verfügt, nach hierhin und dorthin Landbesitz verteilt und einige neue Leiche aus dem zerstückelten Ausland aufrichtet. Erst läßt uns Ausland schlagen, daß der Sarkasmus ächzend am Boden liegt — das weitere findet sich dann!

## Zur Kriegslage.

Der drohende Schritt der in Frankreich einrückenden und Belgien besetzenden deutschen Heere wird natürlich schmerzhaft auf die in Uppig gerühmte Eisenindustrie der feindlichen Mächte wirken. Unter dem Druck der furchtbaren Niederlagen müssen sie sich bequemen, wenigstens zu einem Teil mit der Wahrheit herauszutreten, wenn es auch schwer fällt, der fallenden Bevölkerung, die die deutschen Truppen bereits weit hinter dem Rhein verortet, die Wahrheit zu sagen, daß von ihnen im Süden und im Norden der „heilige“ Boden Frankreichs bereits überschritten ist, daß die deutschen Heere nur wenige Tagemärsche von Paris entfernt auf die Hauptstadt in unaufhaltsamem Drange vorrücken, daß ganz Belgien mit Ausnahme von Antwerpen bereits in deutschen Händen ist und unter geordneter deutscher Verwaltung steht. Namentlich



Wenn auch der Wiener spanische Vorkämpfer einem österreichischen Journalisten verschiden konnte, daß ihm davon noch nichts bekannt sei, so müßte er doch hinzusetzen, daß „die Lage für Frankreich furchtbar ernst“ sei. Und wenn sie furchtbar ernst für die Regierung ist, so hat sie, die angeblich nur dasjenige unternehmen wollte, was die Interessen Frankreichs gebieten würden, das nur sich selbst und dem Reich von Wien und Bismarck auszusprechen, die sie und ihre Nachbarn aus dem Reich über die französische Ernüchterung angetrieben haben. Der Dehnbarskeit der eigenen Volksgenossen wird dieser kein

Anschließend an vorstehende Ausführungen über die Gesamtanlage wurde heute früh folgender amtlicher Überblick verbreitet:

Großes Hauptquartier, 27. Aug.  
Das deutsche Weißer drang neun Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzter heftiger Kämpfe in französisches Gebiet ein. Von Chamberai bis zu den Südvogesen wurde der Feind geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen und Gefangenen sowie Erbeutung der Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung des Schlachtfeldes in zum Teil unübersehbaren Waldgebirgsgegenden noch nicht annähernd übersehen.  
Die Armees des Generalobersten von Klud warf die englische Armee bei Maubeuge. Heute erfolgten Angriffe südwestlich von Maubeuge unter der Anführung erneuter Armeen. Die Generalobersten von Bülow und Freiherr von Hausen schlugen etwa acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und der Maas, in mehrstägigen Kämpfen vollständig. Sie verfolgten den Feind jetzt östlich von Maubeuge an der Linie Namur-Lille vorbei.

Nach zweitägiger Beschießung ist Namur gefallen; der Angriff durch die Armees des Herzogs Albrecht von Württemberg auf Maubeuge ist eingeleitet.

Die Armees des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semois verfolgt und die Maas überschritten. Die Armees des deutschen Kronprinzen hat eine befestigte Stellung des Feindes vorwärts Longwy genommen und einen starken Angriff auf Verdun abgelehnt. Sie befindet sich im Vorgehen gegen die Maas. Longwy ist gefallen.

Die Armees des Kronprinzen von Bayern wurde bei der Verfolgung in Lothringen von feindlichen Kräften, die aus der Position von Nancy und aus südlicher Richtung vordrangen, angegriffen; der Angriff wurde zurückgewiesen. Die Verfolgung setzte hier die Armees des Generalobersten von Heeringen bis in die Vogesen und nach Süden hin fort. Es hat sich nunmehr vom Feinde getrennt. Von Antwerpen aus versuchten vorgestern und gestern vier belgische Divisionen einen Angriff auf unsere Verbindungen mit Brüssel. Die zur Einschließung Antwerpens zurückgelassenen Kräfte schlugen diese belgischen Truppen zurück, machten viele Gefangene und erbeuteten eine Anzahl Geschütze. Die belgische Bevölkerung beteiligte sich überall an den Kämpfen, darum wurden die strengsten Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireurs- und Landwehrens angewandt. Bisher mußte die Sicherung der Eisenlinien der Armees überlassen bleiben, da diese aber für den weiteren Vormarsch in der Front gebraucht wird, befohl Se. Majestät die Mobilmachung des Landes.

Dieser wird zur Sicherung der Eisenlinien und zur Befreiung Belgiens mit herangezogen. Dieses unter deutscher Verwaltung stehende Land soll für die Heranziehung aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatgebiet zu entlasten.  
Generalquartiermeister von Stein.

### Ueber eine Zepellinfahrt in Belgien

Schreibt ein Berichterstatter den „A. N.“: Wie jetzt mitgeteilt worden darf, arbeitete ein Zepellin in einer der letzten Nächte über Antwerpen mit sehr gutem Erfolge. Ein Bombenwurf hatte zur Folge, daß mit einem Schläge die Mäster der halben Stadt Antwerpen verlichtet, woraus geschlossen werden konnte, daß die für die Gasanstalt bestimmte Bombe den gewünschten Erfolg gehabt hatte. Der Zepellin war lebhaft beschossen worden, doch hat ihn keine feindliche Kugel erreicht, und bei Morgengrauen lag er längst wieder sicher in seiner Halle. Der Versuch unserer Luftkrieger über Antwerpen ist jedenfalls sofort in England bekannt geworden, und hat dort großes Entsehen hervorgerufen, denn die treulosen Briten, bei denen es schicksalhafte Gewohnheit ist, andere Völker in den Krieg zu ziehen, da sie sich selbst und ihr Innerlich sicher glauben, fürchten ihn nun; ob mit Recht oder nicht, darüber wollen wir uns aus begreiflichen Gründen vorerst nicht äußern, da auch ihren Süden und besonders London solche Luftkreuzschiffe beschiden sein können. Die Londoner schlafen seit der